

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1922**

94 (22.4.1922)

# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Legungspreis: Durch unsere Träger zugestellt 20 M mit Zustellgebühr; auch die Post bezogen 20 M; in der Geschäftsstelle und bei untern Kreisbüchern Abgaben abgeholt 18 M monatlich. — Einzelnummern 1 M. Ausgabe: Verlagsmittags-Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 1. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 491. Anzeigen: Die einspaltige Kolonzeitung 2.40 M, auswärts 2.80 M. Die Restamezeile 7.50 M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

### Die Antwort des Reichskanzlers an die Entente

Genova, 21. April. Die heute dem Präsidenten der italienischen Delegation überreichte deutsche Antwortnote hat folgenden Wortlaut:

Deutsche Delegation Genova, 21. April 1922.  
Herr Präsident! Auf das von Ihnen gemeinsam mit den Herren Borchers von der französischen, britischen, japanischen, rumänischen und portugiesischen Delegation unterzeichnete Schreiben vom 18. April beziehe ich mich folgendes zu erwidern:

Seit mehreren Jahren hat Deutschland die russische Sowjetrepublik anerkannt. Eine Auseinandersetzung zwischen den beiden Ländern über die Folgen des Kriegszustandes war jedoch notwendig, bevor die ordentlichen diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen werden konnten. Die Verhandlungen, die hierüber zwischen den beiden Regierungen geführt wurden, waren schon vor mehreren Wochen soweit vorgeschritten, daß sie ihren Abschluß ermöglichten. Die russische Delegation war für Deutschland deshalb besonders wichtig, weil hier die Möglichkeit bestand, mit einem der größten am Krieg beteiligten Staaten zu einem Friedenszustand zu gelangen, der eine dauernde Schuldlosigkeit ausschloß und von Grund auf erneuert durch die Vergangenheit nicht belastete freundschaftliche Beziehungen ermöglicht. Deutschland ging nach Genova mit dem herzlichen Wunsch auf gemeinsame Arbeit mit allen Völkern zur Wiederaufrichtung des lebendigen europäischen Erbteils, im Vertrauen auf das wechselseitige Verständnis für die Sorgen aller seiner Glieder.

Die Vorschläge des Londoner Programms liegen die deutschen Interessen außer Acht. Ihre Unterzeichnung hätte drückende Reparationsansprüche Rußlands gegenüber Deutschland hervorgerufen. Eine Reihe von Bestimmungen hätten dazu geführt, daß die Folgen der zaristischen Kriegsgesetze Deutschland allein zur Last gefallen wären. Wiederholt hat die deutsche Delegation Mitglieder der Delegationen der einladenden Mächte in eingehenden Besprechungen auf diese schweren Bedenken aufmerksam gemacht. Dies ist jedoch ohne Erfolg geblieben. Vielmehr wurde der deutschen Delegation bekannt, daß die einladenden Mächte Sonderverhandlungen mit Rußland eingeleitet hätten. Mittelungen über diese Verhandlungen liegen darauf schließen, daß eine Verständigung binnen kurzem bevorsteht, daß aber die Berücksichtigung der gerechten deutschen Wünsche nicht in Aussicht genommen war. Die deutsche Delegation ließ demgegenüber keinen Zweifel, daß sie gewarnt sei, ihre Interessen unmittelbar zu vertreten, da sie sonst in die Lage gekommen wäre, sich in der Kommission einem Entschluß gegenüberzusetzen, der für sie unannehmbar, aber von der Mehrheit der Kommissionsmitglieder bereits vereinbart war. Der Vertrag mit Rußland ist deshalb am Sonntag abend in genauer Übereinstimmung mit dem bereits vor Wochen aufgestellten Entwurf unterzeichnet und alsbald bekannt gegeben worden.

Dieser Vorgang zeigt mit aller Deutlichkeit, daß die deutsche Delegation den Weg der Verhandlungen mit Rußland nicht aus Mangel an Gemeinheitsgefühl, sondern aus zwingenden Gründen beschritten hat. Er zeigt ebenso deutlich, daß die deutsche Delegation beabsichtigt gewesen ist, von ihrem Verfahren jede Heimlichkeit fernzuhalten.

Es würde durchaus den Wünschen der deutschen Delegation entsprechen, wenn auf der Konferenz eine allgemeine Regelung der deutsch-russischen Beziehungen und wenn in diese Gesamtregelung der deutsch-russische Vertrag eingegliedert werden könnte. Die Möglichkeit hierfür ist sehr gut gegeben. Der Vertrag greift in das Verhältnis zweier Staaten zu Rußland in keiner Weise ein. Auch war er in jeder seiner Bestimmungen von dem Gedanken getrieben, dessen Verwirklichung sie mit Recht als das Hauptziel der Konferenz betrachten, nämlich von dem Gefühl, daß das Vertragswerk als endgültig abgeschlossen anzusehen und einer Grundlage für den gemeinsamen friedlichen Wiederaufbau zu schaffen ist.

Was die weitere Behandlung der russischen Frage der Konferenz betrifft, so hält die deutsche Delegation es für richtig, daß sie sich an den Beratungen der ersten Kommission über die Reparationsfrage, die den zwischen Deutschland und Rußland bereits geregelten Fragen entsprechen, nur dann beteiligen, wenn etwa ihre Mitwirkung besonders gewünscht werden sollte. Dagegen bleibt die deutsche Delegation an allen der ersten Kommission übertragene Fragen interessiert, die sich nicht auf die deutsch-russischen Verträge beschränken. Die deutsche Delegation hat mit Genugtuung die Entwicklung begrüßt, die die Verhandlungen der Kommission genommen haben. Sie fühlt sich einzig mit dem Geiste der Solidarität und des Vertrauens, das diese Arbeiten befehle. Weit entfernt von dem Gedanken, sich von der europäischen Gemeinschaftsarbeit abzuwenden, ist sie bereit, an den von der Konferenz in Genova zu erfüllenden Aufgaben im Sinne der Völkerverständigung und im Sinne des Ausdrucks ständiger und weltlicher Wohlwollens mitzuarbeiten.

Gewichtigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.  
gez. Wirth.

### Die Note Rußlands an die Konferenz in Genova

Genova, 21. April. Die an den italienischen Ministerpräsidenten gerichtete Note Tschischewins hat folgenden Wortlaut:

Die russische Delegation hat mit größter Aufmerksamkeit die Vorschläge der alliierten Regierungen geprüft, die in dem Antrag zu dem Protokoll vom 15. ds. enthalten sind, und hat gleichzeitig die Ansicht ihrer Regierung darüber eingeholt. Die russische Delegation verbleibt bei der Ansicht, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Rußlands und die Umstände, die sie herbeigeführt haben, Rußland reichlich berechtigen würden, sich von Rußland im oben erwähnten Vorstehenden angeführten Verpflichtungen im Hinblick auf seine Gegenforderungen befreit zu sehen. Es ist die russische Delegation bereit, einen weiteren Schritt zu tun bei dem Bestreben zur Verwirklichung einer Lösung, um die Differenzen auszugleichen. Sie ist bereit, die von den Verhandlungen anzunehmenden: 1. daß die Kriegsschulden und die Zinsenrückstände oder die ungelösten Zinsrückstände aller Schulden vermindert werden, und 2. daß ein angemessener finanzieller Beistand Rußland

benötigt werde, um ihm zu helfen, aus seiner gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage so schnell wie möglich herauszukommen.

Was den Artikel 2b betrifft, so ist die russische Regierung unter dem Vorbehalt der oben angeführten Bedingungen bereit, den vormaligen Eigentümern die Rückzahlung ihrer nationalisierten oder beschlagnahmten Güter wiederzugeben, oder, falls dies nicht möglich ist, den berechtigten Forderungen der ehemaligen Eigentümer Genüge zu tun; sei es durch ein gegenwertiges direkt mit ihnen abgeschlossenes Abkommen, oder aufgrund von Abkommen, deren Einzelbestimmungen auf der gegenwärtigen Konferenz erörtert und festgelegt werden würden. Ein finanzieller Beistand von Seiten des Auslandes ist absolut unentbehrlich für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Rußlands. Solange sich keine Aussicht auf Wiederaufbau bietet, sieht die russische Delegation keine Möglichkeit, ihr Land mit dem Gewicht der Schulden zu belasten, die es nicht zahlen könnte.

Die russische Delegation wünscht auch klar zu verstehen zu geben, obgleich sich dies eigentlich von selbst versteht, daß die russische Regierung keinerlei Verpflichtungen für die Schulden ihrer Vorgängerin übernehmen kann, solange sie nicht offiziell die juristische Verantwortung für diese Schulden übernommen worden ist.

In der Hoffnung, daß Sie diese Vorschläge für eine entsprechende Grundlage zur Wiederaufnahme der Verhandlungen annehmen, verbleibe ich...  
gez. Tschischewin.

### Russenverhaftungen in Genova

Genova, 21. April. Die Genueser Polizei glaubt, in diesen Tagen ein Komplott gegen die hier anwesenden russischen Delegierten aufgedeckt und vereitelt zu haben. Die italienische Polizei arbeitete dabei Hand in Hand mit den russischen Geheimpolizisten, die in der Begleitung Tschischewins hierher gekommen waren. Die verdächtigen Russen, die meist aus Paris gekommen sind und die in der Wehrhaft bereits am Bahnhof von der Polizei in Empfang genommen und wieder abgehoben worden sind, hatten sich in Hotels zweiten und dritten Ranges als Kaufleute unter falschem Namen eingelassen. Im ganzen wurden in den beiden letzten Tagen 15 Verhaftungen vorgenommen, nämlich 11 Männer und 4 Frauen, von denen 5 erst jüngst aus Berlin gekommen sind. Ihre falschen Pässe waren von dem Berliner Polizeipräsidenten ausgestellt. Die zuverlässigen Realpapiere der russischen Geheimpolizei stellen jedoch rasch die wahren Namen fest, unter denen sich der eines sehr bekannten russischen Monarchisten befinden soll. Die Verhafteten wurden sofort in das Genueser Zellengefängnis gebracht.

### Der Reichskanzler für den deutsch-russischen Vertrag

Genova, 21. April. Reichskanzler Dr. Wirth hielt heute anlässlich eines Empfanges der hiesigen deutschen Kolonie durch den deutschen Vorkonsul in Rom v. Neumann eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die Konferenz in Genova ist für uns eine Etappe des Rettungsweges, das wir mit unternehmen haben mit dem Ziele der Wiederaufrichtung des Weltfriedens. Wir betrachten diese Konferenz als einen Schritt vorwärts. Allein unsere Arbeiten werden aber nur Stückwerk bleiben, solange durch die Abwesenheit Amerikas nicht der Wiederaufbau der gesamten Weltwirtschaft ins Auge gefaßt werden kann. Dr. Wirth erklärte weiter, er sei bereit, jederzeit die volle Verantwortung für den Vertrag von Rapallo zu übernehmen. In Genova sollte das Problem des Friedens gemeinsam besprochen werden. Es wurde uns dabei aber eine Enttäuschung bereitet. Anstelle der separaten Verhandlungen eines Teiles der hier vertretenen Mächte mit Rußland waren plötzlich die deutschen Interessen bedroht und es galt sie rechtzeitig wahrzunehmen. Das war unsere Pflicht.

Der Kanzler wandte sich dann gegen den Vorwurf der Inopazität; denn die, auf dies an, hätten ganz genau unterrichtet sein können. Dr. Wirth betonte, die Fragen seien die wichtigsten, von denen man auf der Genueser Konferenz nicht spreche. Dadurch, daß man den Kopf in den Sand stecke, könne man diese Tatsache nicht aus der Welt schaffen. Der Kanzler erinnerte in diesem Zusammenhang an die Antwort der Bank von England, wonach unter den gegenwärtigen Zahlungsbedingungen Deutschland nicht kreditfähig sei. Der Reichskanzler schloß: Aus Ausland machen sich unsere Volksgenossen oft ein falsches Bild von unserer innerdeutschen Verhältnisse. Deutschland ist kein wirtschaftliches Chaos, sondern bei allen tiefen Notlagen der wirtschaftlichen Lage gibt es für dieses Landgewerbe Volk ein gemeinsames Ziel, nämlich die Wiederaufrichtung der politischen und wirtschaftlichen Selbständigkeit im Rahmen der europäischen Wirtschaft. Die Liebe zu unserem Volke wollen wir auf alle anderen Völker der Erde ausdehnen; denn alle Völker ohne Ausnahme leiden nach diesem Kriege unter den größten Schwierigkeiten. Unsere Politik ist mit vielen Opfern verbunden gewesen. Wir haben unser Möglichstes getan, vielleicht auch Unmögliches sogar vollbracht. Zunächst haben wir die Einheit unseres Reiches gerettet. Die Ausführungen des Kanzlers wurden von den Mitgliedern der deutschen Kolonie mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

### Zum deutsch-russischen Vertrag Eine Note der Reparationskommission

Paris, 21. April. Die Reparationskommission veröffentlicht folgende Note: Die Reparationskommission hat ihre Aufmerksamkeit dem in Rapallo am 16. April von Dr. Rathenau als Vertreter der deutschen Regierung und von dem Kommissar Tschischewin als Vertreter der Regierung der Sowjetrepublik unterzeichneten Vertrag zugewandt. Im Laufe einer heute abgehaltenen Sitzung hat die Kommission beschlossen: 1. von der Reparationskommission eine offizielle Kopie des Vertrags von Rapallo zu fordern, 2. ihre juristische Abteilung zu beauftragen, sofort und ohne das Eintreffen der erwähnten offiziellen Kopie abzuwarten, die Frage zu prüfen, ob und in welchem Maß der Vertrag von Rapallo die Bestimmungen des Vertrags von Versailles berührt, für den allein die Reparationskommission zuständig ist, insbesondere ob und in welchem Maße der Vertrag von Rapallo den Rechten und Vorrechten der Reparationskommission Abbruch tun kann.

### Wirklicher Wucher

Von E. Sartmann, Thüringischer Staatsminister.

Die Zeitungen berichten von Absichten der Reichsregierung, dem Wucherer nicht zu Leibe zu gehen. Rache nicht, lieber Leser, es könnte wirklich einmal Ernst werden. Ich habe bisher auch über alle Wuchergesetze und Preisprüfungsstellen gelacht, weil sie den echten Wucherer nicht erwischten. Ich behaupte auch heute und immer, der Wucherer ist nie zu unterdrücken, auch nicht mit den stärksten Gewaltmitteln, so lange ein großer Teil des Volkes so viel Geld zur Verfügung hat, daß er auch die tollsten Preise bezahlen kann. Im Gegenteil, bei weiterer Geldverwertung muß auch der Wucherer weiter zunehmen.

Um aber zu verhindern, daß die Reichsregierung in ihrem Eifer wieder daneben greift und irgend ein Duzend kleiner Sünder aufhängt, erlaube ich mir den zurzeit in Deutschland am besten und großzügigsten organisierten Wucherer nachzuweisen. Bisher hat ihn weder ein Wuchergesetz noch eine Preisprüfungsstelle erwischt, obwohl er geradezu handgreiflich ist und sämtliche Einwohner Deutschlands drückt.

Es ist der Wucherer mit Zucker durch die Zuckerfabriken.

Auf Betreiben dieser Interessenten und des Handels ist am 1. Oktober 1921 mit Beginn des neuen Zuckervertragsjahres die Zwangswirtschaft für Zucker aufgehoben worden. Der Zucker wurde frei. An Stelle der Reichszuckerstelle wurde von den Fabriken eine Zuckervertriebsstelle eingerichtet. Sie sollte die gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung gewährleisten. Dem Volke war vorher in der bürgerlichen Presse genügend vorgeklungen worden, daß Deutschland reichlich Zucker habe, es seien allein im Jahre 1921 25 Prozent Zuckerrüben mehr angebaut als im Jahre 1920, weshalb die eine Verteuerung durch die Freigabe ausgeschlossen sei. Hinterher stellte sich freilich heraus, daß die Anbaufläche für Rüben nicht um 25, sondern nur um 2 Prozent gestiegen war. Aber der Zweck heiligt die Mittel, der Zucker ist frei, wir haben eine wirkliche Zuckernot und wirklichen Wucher! In der Zwangswirtschaft wurden die Abgabepreise des Verbrauchs zuckers von den Fabrikanten an den Großhandel und des letzteren Verdienst durch die Reichszuckerstelle nach Verhandlung mit den Interessenten festgestellt und zwar für das ganze Jahr. Die Fabriken sind dabei nicht zu Grunde gegangen, sondern haben ungeheure Gewinne erzielt. Sie schwammen buchstäblich im Gelde.

Die Zuckerrüben werden meist auf Grund von Verträgen mit den Rohzuckerfabriken angebaut, der Lieferpreis wird vor dem Anbau vereinbart. Er betrug für den Zentner in den beiden Erntejahren 1920 und 1921 20 M. Auf Grund dieser Preise und der sich darauf aufbauenden Rohzuckerpreise wurden dann die Abgabepreise für Verbrauchszucker bestimmt. Sie betragen für den Sack zu 100 Kilo im Jahre 1920 von Oktober bis 31. Dezember rund 575 M. Wegen des Preisrückganges war vom Januar 1921 ab für jeden Monat ein Aufschlag von 5,20 M zu zahlen. Bis Oktober 1921, also für 10 Monate, betrug demnach der ganze Aufschlag 52 M und die 100 Kilo Zucker aus alter Ernte kosteten etwa 627 M. Auf Drängen der „selbstlosen“ Interessenten wurde nun der Zucker im Oktober 1921 auf Rüben neuer Ernte ebenfalls zu 20 M der Zentner, nicht etwa auf den Anfangspreis des vergangenen Jahres von 575 M zurückgesetzt, wie es in der Fortschrittlichkeit gemein wäre, sondern auf 700 M erhöht. Diese „Bergungsfiktio“ sollte aber nicht lange dauern. Bereits im November und Dezember entfiel ungeheure Knappheit, der Bedarf des Volkes wurde nicht im geringsten gedeckt. Die Zuckerfabriken entdeckten nun ihr menschenfreundliches Herz und gaben Mitte Dezember Zucker frei, der eigentlich erst im Januar-Februar geliefert werden sollte. Freilich das Wohlwollen mußte bezahlt werden, die Fabrikanten ließen sich den Doppelzentner trotz des gleichen Rübenpreises nunmehr mit 1000 M bezahlen. Also 300 M mehr als im Oktober-November. Es kommt aber noch besser. Im Januar-Februar wurde weiter zu 1000 M geliefert, im März mußten schon über 1300 M bezahlt werden. Vor Mai gibt es nun nichts wieder und was der Zucker dann kostet, wissen die Götter. Es ist aber offenes Geheimnis, daß von gewissenlosem Großhandel heute schon 2200 M für 100 Kilo geboten werden. Freilich, es ist ja unterdessen die Zuckersteuer um 36 M für 100 Kilo erhöht worden. Wie hat man sich diese wenigen Mark im Reichstage gestritten und mit welcher Leichtigkeit legen uns die Fabrikanten die 17fache Steuer auf, ohne daß sich jemand müht!

Bunnegeben, daß Kohlen, Löhne und sonstige Ausgaben seit Oktober gestiegen sind. Sie wären aber bis heute reichlich abgegolten mit einem Preise von 700 M oder 125 M mehr als im Herbst 1920 bei gleichen Rübenpreisen. Der Fabrikant stellt heute bei 1900 M für einen Sack zu 100 Kilo 600 M unberechtigten Gewinn ein, oder bei jeder Ladung zu 150 Sack 90 000 M! Wäre er der Rübenzüchter, dann gäbe es noch eine kleine Entschädigung, so aber muß es als reiner Wucher bezeichnet werden. Es muß aber noch triebere Rache geben. Die Rohzuckerfabriken haben ihre Abgabepreise ebenfalls neu

festgelegt und zwar auf 4360 bis 5550 M für 100 Kilo. Bei diesen Preisen können sie für Zucker gut und gerne 2500 M für 100 kg bezahlen. Und merklich: sie haben genügend Zucker und das Volk nicht viel mehr als vor dem Kriege.

Der Mindestbedarf des deutschen Volkes an Verbrauchswaren beträgt im Jahr 7 Millionen Doppelzentner. „Derdient“ nun der Fabrikant an jedem Doppelzentner nur 500 M zuviel, so sind es 3,5 Milliarden Mark, die dem Volke zu viel abgenommen werden. Also bitte, liebe Reichsregierung, siehe diesen Uebergewinn ein und lasse die Herrschaften daneben mit einer ordentlichen Geldstrafe belegen. Sie kann vielmehr aus den Reichen geminnreicher früherer Jahre gezahlt werden. Verehrte Reichsregierung, du kannst das Geld sehr gut brauchen und dem Volke würde eine wirkliche Freude bereitet.

### Volkswirtschaft Eisenbahn-Verkehrsrückgang

Ueber den Einfluß der letzten, am 1. Februar d. J. durchgeführten Tarifserhöhung im Personenverkehr der Eisenbahn bringt das „Reichsbahn“ einige bemerkenswerte Angaben, die am so beachtlicher erscheinen, als die Reichseisenbahnverwaltung neue Tarifserhöhungen im Personenverkehr bereits in Aussicht gestellt hat. Nach der Feststellung hat die im November d. J. vorgenommene Tarifserhöhung auf den Verkehr in den Reisebüros kaum einen merklichen Einfluß gehabt. Dagegen haben die letzten Erhöhungen der Fahrpreise einen wesentlichen Rückgang der Reisen gebracht. Verglichen werden die Verkehrsleistungen im März 1921 mit denen im gleichen Monat des laufenden Jahres. Während im März v. J. 10 233 Fahrkarten und Fahrcheinhefte ausgegeben wurden, ist in diesem Jahre die Zahl auf 7291 zurückgegangen, denn eine Fahrkarte, die im März v. J. noch 100 M kostete, muß heute mit 285 M bezahlt werden. Die in der ersten Klasse ausgegebenen Fahrkarten haben eine Mehrerlöseinnahme von rund 100 Proz. gebracht, eine Folge des beschleunigten Fremdenverkehrs, in der zweiten Klasse ist eine Verkehrsabnahme von rund 4 Proz., und in der dritten Klasse eine solche von 50 Proz. zu verzeichnen. Zusammen wurden also an amtlichen Fahrkarten rund 35 Proz. weniger verkauft als im gleichen Monat des Vorjahres, während die Zahl der beanspruchten Fahrcheinhefte des Mittel- und Fremdenverkehrs um 18 Proz. gestiegen ist. Es würde verneinend sein, wollte man schon heute einer neuen Fahrpreiserhöhung jeden Erfolg absprechen, jedenfalls aber zeigt die Abnahme der für die dritte Klasse beanspruchten Fahrkarten, daß diese Reisen nicht mehr angeführt werden können, für die früher Mittel vorhanden waren. So muß vor allen Dingen eine wesentliche Abnahme der sonst regelmäßig am Wochenende unternommenen weiteren Ausflüge festgesetzt werden. Am Interesse der Gesundheit der durch den Krieg und Kriegsgelände schwer geschädigten breiten Schichten des Volkes muß von der Reichseisenbahnverwaltung eine andere Tarifpolitik gefordert werden, vor allen Dingen die Wiedereinführung solcher Einrichtungen wie Fahrpreisermäßigungen für Laubkolonisten, Monatsabentarten, und darüber hinaus Sonntagserleichterungen nach Vorortstationen, freie Fahrt für die Beförderung erholungsbedürftiger Kinder aller Volksschichten und anderes mehr, um denen die Kosten der Verkehrsverteilung aufzubürden, die sie tragen können, den volkswirtschaftlichen Ausländern.

### Drohende wirtschaftliche Anarchie

Von Dr. G. v. Frankenberg, M. D., Braunschweig  
Mit aller Energie fordern die Landwirte und ihre politischen Verbände die völlige Freigabe des Getreides, also den Wegfall jeder Art von Planwirtschaft, auch der sog. „Anlage“, d. h. der Preisbegrenzung eines Teiles der Ernte zu festgesetzten Preisen an die Allgemeinheit.  
Im laufenden Wirtschaftsjahre 1921/22 betrug die deutsche Gesamtanbau an Weizen 4,6 Millionen Tonnen. Durch Anläge sollten aufgebracht werden 2,5 Millionen Tonnen, wie es auch fast restlos geschehen ist. Die übrigen 2,1 Millionen Tonnen dagegen müssen durch Einfuhr aus dem Ausland oder durch Verkauf freier Weizengetreides im Inland beschafft werden, was zu einer enormen Verteuerung der rationierten Brot- und Mehlmengen geführt hat.  
Kommt nun gar, gemäß den Wünschen der Landwirte, die Anlage völlig in Wegfall, so kann der Landwirt ungehindert den Preis differenzieren. Eine obere Grenze bildet dann nur noch der Weltmarktpreis, er sei denn, daß es den Landwirten und den von ihnen abhängigen „Volksparteien“ gelinge, das Auslandsgetreide durch Schutzzölle noch zu verteuern. Man muß in Deutschland auf alles gefaßt sein, und wenn die böse Entente

nicht wäre, so hätten wir solche Schutzzölle vielleicht schon. Bis an den Weltmarktpreis aber würde, — nach allgemein anerkanntem wirtschaftlichen Gesetze — der Inlandspreis mit einem Aufschlag emporsteigen.

Das aber bedeutet eine weitere unermessliche Verteuerung der Landwirtschaft auf Kosten des Volksganges. Denn die Erhaltung hat uns gelehrt, daß die Löhne nie in demselben Verhältnis stehen wie die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Die arbeitende Bevölkerung würde also — um des höheren Gewinnes der Landwirte willen — eine weitere Verteuerung ihrer Lebenslage erfahren! Dazu kommt daß das Steigen der Lebensmittelpreise automatisch eine Erhöhung aller übrigen Warenpreise nach sich ziehen und damit letzten Endes einen schmerzhaften Stillstand für unsere Ausfuhr, die ja bekanntlich nicht so sehr von der Güte unserer Waren als von ihrer verhältnismäßigen Billigkeit getragen wird. Die Folge würde eine schwere wirtschaftliche Krise, die sich in weitgehender Arbeitslosigkeit äußern würde, sein. Auf deren politische Wirkungen in einer Zeit wachsender Not, die sich in weitgehender Arbeitslosigkeit äußern würde, ist es hier nicht der Ort einzugehen, erübrigt sich wohl. Es sei nur bemerkt, daß zu allem Unheil der gegenwärtigen Lage der Staat eine recht schlechte Ernte beizubringen läßt. Und noch eins: Es wird allen Ernstes zu erwägen sein, ob solche dieses Bedenken erheben werden. So argumentiert z. B. ein großer Grundherr, der bekannte Rittergutsbesitzer v. Carlowitz-Dresden, mit dem Scherz:  
„Die Pächter verdienen bei den niedrigen Pachtpreisen so viel, daß sie es gar nicht notwendig haben, Hart zu düngen und intensiv zu arbeiten.“

Was aber für den Pächter gilt, trifft natürlich in noch viel höherem Maße für den selbstwirtschaftenden Landwirt zu, der keine Pacht zahlt, also noch viel mehr verdient und nach dieser Theorie noch weniger Veranlassung hat, intensiv zu wirtschaften. Unter diesen Umständen müßte und von den wenigen sozialistisch gesinnten Mitgliedern des Reichsrates erwartet, daß sie für die Behauptung der Verbandsregelung eintreten, nicht nur im Interesse des arbeitenden Volkes, sondern auch zur Vermeidung einer Katastrophe, die die vollendete wirtschaftliche und politische Anarchie bedeuten würde.

### Aus der Partei

Zur Neuregelung der Beiträge  
Zu dem in Nr. 87 des „Volkswort“ bekannt gegebenen Vorschlag des Parteisekretärs Gen. Trinius über die Neuregelung der Beiträge, war es für mich längst eine feststehende Tatsache, daß eine Beitragsregelung erfolgen muß. Den schon auf der letzten Kreisversammlung von dem Ortsverein Wischmeier gestellten Antrag, die monatlichen Beiträge auf 1,50 M, die weiblichen Beiträge auf 1 M einzuführen, hätte man doch mehr in Erwägung ziehen sollen, obwohl dieselbe heute auch schon überholt wäre; aber es wäre heute leichter vielleicht einem 1 M und 1,50 M Beitrag das Wort zu reden, und unsere Parteiführung finanziert sein. Was den Stufensteuervorschlag des Genossen Trinius anbelangt, der eine Stufensteuereinführung einleiten will, und dann eine eigene Einigung, so halte ich diesen Vorschlag für verfehlt. Ich glaube, und gebe vielleicht mit vielen meinen Parteigenossen darin einig, und selbst vielleicht Genosse Trinius wird es zugeben, daß wir in den 1. und 2. Genossenschaftsklassen eine kleine Zahl zahlender Parteigenossen zu verzeichnen hätten. Deshalb ist es meine Meinung, einen geregelten Einheitsbeitrag für Männer von 2 M und für Frauen von 1 M pro Woche einzuführen. Wenn Gen. Trinius glaubt, daß jedes Mitglied bei größter Opferwilligkeit einen Stundenlohn zu entbehren in der Lage sei, so wird die Meinung darüber unter den Genossen eine geteilte sein, denn gerade die Genossen, die die Opferwilligkeit haben würden, sind zum größten Teil auch Genossenschaftler und müssen auch dort mit erhöhtem Maße schon Pflichten gerecht werden. Deshalb würde es immer wieder diese am härtesten treffen. Zudem werden doch von jeder der beiden Klassen und Landtagsmacht Sammelstellen verlangt, und das hat dann ein jeder Parteigenosse die Gelegenheit, sich selbst einzuschließen nach seiner Opferwilligkeit. — Was das Stufensteuersystem des Parteisekretärs anbelangt, betrifft Abrechnungsformulare, so möchte ich auch dieser Ansicht entgegenstellen, da sowohl vom Bezirksverband, wie vom Parteisekretär gepostet wird, wo es nur geht; ich möchte deshalb das Stufensteuersystem nicht angewendet wissen, das letzten Endes auf uns alle schädigend wirken würde.  
Es könnte mir vielleicht entgegengehalten werden, daß es nicht dem Zwecke meines Ortsvereins entspricht, da man sich über diese Neuregelung noch nicht ausgesprochen hätte. Zunächst ist das Vorsteheramt meine persönliche Meinung, ich kenne aber auch die Stimmung meines Ortsvereins, da wir uns so erst vor

14 Tagen in unserer Generalversammlung schon mit dieser Frage befaßt haben.

Ein Bebel-Denkmal  
Ein Denkmal für den vor neun Jahren verstorbenen August Bebel soll in Wehlar nach Wiederlegung der ehemaligen Kaserne auf dem dadurch entstehenden Platz an der Hauptgasse errichtet werden. Bebel, dessen Mutter die Tochter eines Wehlarer Bädermeisters namens Simon war, hat hier seine Schul- und Lebensjahre verbracht. Die Denkmalsentwürfe soll am 30. April erfolgen.

### Gewerkschaftliches

Angestelltenstreik in Hamburg  
In Hamburg haben seit Mittwoch die Angestellten des Versicherungswesens im Streik. Etwa 20 Direktionsbetriebe sind vollständig lahmgelegt worden. Auch Altona ist am Streik beteiligt. Insgesamt 2000 Angestellte sind ausständig. Am Freitag werden auf Veranlassung der Arbeitgeber in Berlin beim Reichsarbeitsminister Verhandlungen stattfinden.  
Zu dieser Meldung teilt uns der Betriebsrat der Volkshilfs- und Versicherungsvereine mit, daß nur die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter der Volkshilfs- und Versicherungsvereine die einzige sozialistische Berufsorganisation Deutschlands sind, die sich dem Streik angeschlossen hat. Der Betriebsrat bittet alle Arbeiter und Angestellten, daraus die Konsequenzen zu ziehen, und sich nicht bei kapitalistischen Gewerkschaften, sondern nur bei der Volkshilfs- und Versicherungsvereine zu schließen, um die Interessen zu wahren.

Ausprägung und Betriebsrat  
Eine prinzipielle Frage habe der Schlichtungsausschuß dieser Tage in einer Halle der drei Metallarbeiter-Organisationen gegen 11 Augsburger Metall-Industriebetriebe zu entscheiden, die ihre Arbeiter auf Anordnung des bayerischen Metallindustriellen-Verbandes ausgespart hatten. In der Sitzung war geltend gemacht worden, daß die Unternehmer dadurch gegen das Betriebsratgesetz verstoßen hätten, daß sie die freie teilweise Willkür, ohne die Betriebsräte zu hören und daß sie die Betriebe der Betriebsräte, Unterhandlungen herbeizuführen, verweigerten. Von den Arbeitnehmern wurde geltend gemacht, daß ein Unterschied zwischen einem Streik und der Ausprägung insofern bestehe, als bei einem Streik die Arbeiter gewillt seien, nach Beilegung der Differenzen in den Betrieb zurückzukehren, während bei der Ausprägung die Arbeiter unter Ausübung ihrer Papiere entlassen worden seien.  
In ausführlicher Entscheidung sprach der Schlichtungsausschuß ohne Würdigung des letzterwähnten Einwandes aus, daß die erwähnten Bestimmungen des Betriebsratgesetzes für Betriebsratkassen keine Geltung hätten, da aus dem Zusammenhang mit dem Verbot des Streiks hervorgehe, daß lediglich die Einlegung aus wirtschaftlichen oder technischen Gründen die Betriebsräte gebietet werden müßten, nicht aber bei Betriebsratkassen anlässlich von Wirtschaftskrisen. Bei solchen sei die Tendenz des Gesetzes, beiden Teilen größtmögliche Freiheit zu geben.

### Badische Politik

Die Fäden der Monarchie  
Die internationale „Freisinnige Zeitung“ in Freiburg hat dieser Tage den Versuch gemacht, dem Zentrum aus einer Reihe von bayerischen Monarchisten geschilderten „Wendungen“ die Richtung der bayerischen Monarchie zu rekonstruieren. Die zu bemerken, daß der Reichstag ein Monarchist sein müsse. „Freisinniger Tagebuch“, das Freiburg Zentrum, betreibt seit das und sagt, die katholische Kirche lasse jedem volle Freiheit in Bezug auf die Staatsform. Dann fährt sie fort:  
Der Vorwurf, der dem Zentrum gemacht wird, es habe keine Grundzüge bei der Revolution verlegt, trifft in erster Linie die Konfessionen und die Nationalliberalen. Wo stehen diese Fäden, als in München und Karlsruhe der Kreis und der Großherzog vor der Revolution hielten. In Karlsruhe war der Großherzog von seinen Anhängern verlassen, der demokratische Abgeordnete Haas und der Zentrumsmann Trunt waren die einzigen, die es wagten, dem Großherzog mit 30 Mann der Wache zu Hilfe zu eilen, die ganze Garde der Höligen war „mit dem Sturm gerollt“. In München war der Verlauf der Revolution ein ähnlicher. Wo stehen da die Tausende von Offizieren, die damals in der Revolution anwesend waren, wo die „prinzipiellsten“ Monarchisten, die heute den Mund wieder so voll nehmen? Heute, wo die Gefahr droht, ist, kommen sie wieder aus ihren Schützeln hervor und fallen denen in den Rücken, die in jahrelanger Arbeit es bestanden haben, die Gefahr zu bannen. Die Szene gegenüber dem monarchischen Gedanken war doch bei vielen, allzuviel ein leeres Dasein“, schreibt der bayerische bayerische Monarchist, „benedictus in der Zeit vom 6. November 1918 ab“, könnte man hinzufügen.

### Das Winkelquartett

Eine komische Kleinstadtgeschichte  
Von Anna Croissant-Ruß  
(Fortsetzung)  
„Aber gewiß“, sagte der Freilich. „London ist auch eine große Stadt, ich für mein Geld ziehe Paris vor. Nebel hat's viel, und einen Fluß, der wo die Chemie heißt, und prachtvoll viele Gebäulichkeiten. Man kriegt auch dort einen höheren Gesichtspunkt, aber Paris hat das Höhere für Menschen meines Schlages. Verstehe ich ein großer, ich glaub, im Konversationslexikon steht, eine Million Menschen kommen am Bahnhof jeden Tag an und können in sein Inneres, so viel Industrie hat's.“  
„Sind Sie auf der Welt in London gekommen?“ fragte der alte Baron dazwischen.  
„Nein“, entrietete sich der Freilich, „was net gar! Mit der Bahn, allemal mit der Bahn. Wir hat's im Ausland was tragen!“  
„Nepfekt, Monsieur Frederic Cloche! Bis nach London mit der Bahn —“  
„Wo, warum denn net?“ sagte plötzlich dahin der Freilich.  
„Der Freilich wurde dunkelrot. Wenn er nur dem Alten an die Gurte hätte springen dürfen!“  
„Natürlich zuerst mit dem Schiff“, sagte er, „das weiß doch jeder, das braucht man doch net zu sagen.“  
„Ich nit, Monsieur, entschuldigen Sie, ich bin so altmodisch und lei' auch nit und weiß so viel nit. Drum bin ich so froh, daß Sie uns manchmal besuchen. Und lasse Sie sich jetzt nit löve; das nächstemal eragte Sie mit allem, unwissende Mann von Amerika und Hinterindien.“ Damit machte er dem Freilich eine tiefe und ironische Verbeugung und ging.  
„Lesen Sie des im Konversationslexikon nach, wenn Sie sich bilden wollen, wie andere Leute auch!“ rief ihm der Freilich wütend nach. Dann sprang er auf, ganz außer sich, und schrie das Chthonenstück an, ganz ungeduldig der Line:  
„Dein Alter sieh's darauf ab, mich zu blamieren! Der will mich gewiß hier ruinieren! Grad wie wenn ich ein Schwindler wäre tut er. Und du stehst dabei und läßt dir das bieten! Was soll denn ein gebildeter Mensch davon denken?“ Das Nofinschen hielt sich tapfer. Es war der Situation ganz gewachsen. Zwar hatte es Tränen in den Augen, was sich ei-

gentlich nicht abel machte, aber es hätte entschlossen und flehentlich zugleich auf den empörten Kampfmann zu legen den bedeutenden Kopf an ihn an und in dieser bräunlich hingebenden Pose sagte es feierlich: „Hier bin ich! Vor der ganzen Welt nehme ich dich in Schutz, und an deiner Brust fordre ich mein Jahrhundert in die Gegenwart!“  
Darauf schloß es einen bedrucksamen, fast triumphierenden Blick auf die Line, und dann erst sah es wieder schmachtend zu Freilich auf. Der tat zwar noch etwas männlich empört, besonders als er Nofinschen'se Blick auf sich gerichtet sah, und meinte dann wogersend:  
„In dem Haus mag ich nicht bleiben jetzt, gehn wir spazieren.“  
„Wo werfchel!“ freifachte das Nofinschen, immer noch an seiner Brust, „wo mer so schön im Geleje sind!“  
Doch der Freilich verfochte sie: „Mir gehn extra per Arm, Schneider.“  
Drinnen auf der Straße rüdte er seinen Zylinder unternehmungslos auf die linke Seite, „ganz portrefflich“, bemerkte er wohlgefallig, freifachte seine beiden dünnen Arme wie Denkel aus und lud freundlich ein, daß sich je eine Dame an einen dieser spitzen Denkel hänge.  
Die Line nahm verständig und zerlegen, und das Nofinschen hoch verduht der Denkel an.  
„So, eine weiche Dame sieht das Chthonenstückliche war in Weiz erfinden) und eine schwarze rechts, ging er, den Zylinder schaufelnd und eine lange Virginia im Munde, durch die Hauptstraße. Hinter ihnen sang ein Menge, ganz Freilich fröhlicher Zeiten:  
„Ich und mei Knipperknapp,  
Gehn mer spazieren;  
Geh nur her Knipperknapp,  
Loh dich schön führen.“  
„Gehn wir an der Frau Mama vorbei, so zu dritt, ich und die zwei feinen Damen“, Nofinschen er in plötzlich erwachter Laune, „du sollst sehen und merken, was ich durch mich bin, und wie ich meine Pertunke verachte.“  
Als sie an Mama Weiz Kloches Befassung vorüberkamen, legte er, wie wenn er geübterisch Weiz erpfehle, seine Hand fest auf des Nofinschen Arm, Nofinschen aus dem Hause Mahn, das jeder kannte, Nofinschen mit den Achtsigtausend, das Knipperknapp.  
Und richtig stand sie da, die unberechnete Mutter Cloche, und hinter ihr sonderbarerweise eine zweite, etwas verjüngte

Mutter Cloche, ebenso die; ebenso hilflos in den Konturen, und dahinter, man denke, tauchte noch etwas auf, das die verwandtschaftlichen Linien durchaus nicht verleugnete, sehr jugendlich zwar, etwas hübsch und zart, und die drei Generationen hielten nach dem Freilich mit feinen Damen, wie eine elektrische Zündung war das von vorn nach hinten übergesprungen. — Der Freilich hob die Beine ordentlich hoch und trug den Kaden hoch. Da war endlich wieder einmal etwas, was den Menschen erob, er drückte vor Heberstimmung der Gestirne die Arme der beiden Frauenpersonen an seiner Seite gleichermassen fest an sich.  
Nachdem sich die Line betatschelt hatte, verabschiedete ihn freilich das Bräutchen die hochgemute Stimmung etwas.  
Es überhäufte ihn mit Vorwürfen:  
„Du hast immer noch der schwarze Setz' hingefaselt! Nofinschen'se Blick hasst dich hingeworfen!“ war zuletzt doch ganz Weiz und Zärtlichkeit.  
„Nicht es ausnützen, wenn sie leglich ist“, dachte der Freilich und wurde prompt seinerseits ganz Liebe und ganz Leidenschaft. So sehr, daß das Nofinschen im Abenddunkel oft längerlich auf freifachen mußte, und außer Atem und nachhaft herorküßte: „Gott schid dich denn des, wann mer doch nit so eigentlich verlobt ist!“  
Beständig kämpfte es — auch in der Folge einen Kampf zwischen der Züte und der Leidenschaft, die es haben zu müssen glaubte, um diesen gewogenen Kenner des weiblichen Geschlechtes, dieses Hübschlings der Weiber, zu beschreiben, sich nichts zu vergeben, und ihn doch nicht zurückzulassen. Das hing ja immer an einem Haar!  
Man wurde ordentlich zappelig dabei, beinahe nervös, was dem Nofinschen bisher sehr verächtlich erschienen war, das „nerwas sein“. Und — fabelhaft! das frühere lede und unbesangene Drauflosgehen in der Liebe, die ehemalige süße Benennung, der hohe Laune waren dahin.  
„Nofinschen ist es a Verbandslieb', wir' nit die Unfähigkeit dabet“, modierte Nofinschen.  
Sie fürchtete, sich vor diesem Eingeweihten in der Liebe zu blamieren, denn sie wollte sich erfahrener zeigen, als sie war, freilich nicht allzu sehr, das konnte ihn ja verärgern! Es war herzlich schwer, mit ihm verlobt zu sein. Auch in den folgenden Wochen empfand sie das.  
(Fortsetzung folgt.)



### Müsstet zum 1. Mai

Wiederum naht der Tag, an dem das Proletariat für die Ideale der Internationale demonstriert.  
Die Arbeiterklasse, die freigesetzten Angestellten und Beamten werden es sich nicht nehmen lassen, diesen Weltfeiertag des Proletariats in würdiger Weise zu begehen. Kommt doch der diesjährigen Maifeier eine

#### erhöhte Bedeutung

zu, wo durch die Nebelwand der Hoffnungslosigkeit schmale Lichtschimmer der internationalen Verständigung bliden. Der internationale Gewerkschaftsföderation in Genue und das Wirtschaftsabkommen mit Rußland zeigen den Völkern, die gewillt sind, unter das Vergangene einen Strich zu ziehen, den Weg, der beschritten werden muß, um die durch den Kriegswahnsinn niedergeworfenen Kulturvölker wieder dem Lichte entgegen zu führen.

Es ist der alte Geist, der seit 20 Jahren, seit dem Brüsseler Beschluß im Jahre 1894

#### für den Weltfrieden und die sozialen Forderungen des Proletariats

demonstriert und der trotz aller Machinationen und Gegenbestrebungen der Dunkelmänner sich durchdringen wird.

So werden die Forderungen des Proletariats zur menschlich-sittlichen Bewegung für das ganze Volk, die durch eine impotente Maifeier aller, die guten Willens sind, besonders unterstrichen werden sollen. Je früher die Völker für die menschlich-sittliche Idee des Weltfriedens reif werden, die der Sozialismus vorzeichnete, desto eher kommt Glück und Sonne wieder in die Menschenherzen.

Raut rufen wir es am 1. Mai in die Welt hinaus:

Wir wollen frei werden vom Ententekapitalismus und vom Kapitalismus überhaupt!

Wir wollen eine Wirtschaftsordnung, die Jedem das Notwendige zum Leben gibt und die Leben an den Kulturwerten teilnehmen läßt!

Kämpft unaußsächlich für diese Idee, die große Zeit kommt erst!!!

Kämpft und hoffet!

### Kleine badische Chronik

**Forstheim, 21. April.** Gestern nachmittag wurde auf dem Markt eine kommunistische Demonstration abgehalten, an der ca. 200 Personen teilnahmen. Der Redner sprach für den Achtstundentag, für die Anerkennung Sowjetrußlands, gegen die Unternehmerröflichkeit usw. Am Abend versammelten sich im Saalbau die Anhänger der U.S.P., um einen Vortrag des Abg. Dr. A. Weitzel zu hören. Gegenüber den brennenden Tagesfragen dar und forderte zum Schluß zur Einigung der drei sozialistischen Parteien auf. Zu stürmischen Tumulten kam es, als man dem Kommunisten Schid das Wort entziehen wollte. Ein zweiter kommunistischer Redner wurde niedergeschrien.

**4. Aus dem Elstal, 18. April.** Obwohl das Elstal an seinen Bergabhängen umfangreiche Waldungen besitzt, fällt es doch dem Einheimischen immer schwerer, Brennholz zu bekommen. Zum großen Teil befindet sich der Wald in Händen von Privatbesitzern, welche es vorziehen, das Holz an den Händler zu verkaufen, weil dieser dafür höhere Preise bezahlt. Die Holzfabrikanten von Holz, besonders die Arbeiter der Industrieviertel Kalkstein und Gutach, müssen zusehen, wie das Brennholz mit der Bahn oder auf Lastwagen zum Tal hinausgeführt wird. Der Schwarm der Lastwagen zum Tal hinausgeführt wird. Der Schwarm der Lastwagen zum Tal hinausgeführt wird. Der Schwarm der Lastwagen zum Tal hinausgeführt wird.

**Schoyheim, 21. April.** Entlassen. Aus dem hiesigen Amtsgefängnis entsprungen ist gestern mittag der mehrfach vorbestrafte 24jährige Fahrraddieb Georgi, der zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt war, hiergegen jedoch Berufung eingelegt hat. Der Gefangene benützte den Moment, als ihm der Wächter das Eisen brachte, um aus der Zellentür zu entweichen und in mächtigen Schritten über die Treppe, den Hof und die hintere niedrige Mauer zu springen, ohne daß ihm der Wächter so schnell zu folgen vermochte. In einem Nachbarort hat sich der Flüchtling umgezogen und noch ist man feiner in den nähen vielen Waldungen nicht habhaft geworden.

**Säckingen, 21. April.** (Der Fremdenlegion entwischt.) Drei junge Leute im Alter von neunzehn Jahren, denen es nach halbjährigem Aufenthalt im Elstal gelungen war, kranzschiffen Weibchen für die Fremdenlegion wieder zu entlaufen, kamen kürzlich an der Grenze bei Bollbach an, wo sie von dem Grenzjäger, da sie sich nicht ausweisen konnten, zunächst festgenommen wurden. Nach Einvernahme wurden sie wieder auf freien Fuß gesetzt. Auch in diesem Falle hatten die Schundliteratur und die verlockenden Angebote der Fremdenlegion ihre Wirkung getan.

**Staufen, 21. April.** Schöffengericht. Laut Staufferer Tagblatt fand vor dem Schöffengericht Staufen die Verhandlung gegen die beiden Brüder W. u. J. aus Leipzig statt. Die beiden waren bei der hiesigen Firma Adolf Jähringer in Stellung und haben nach und nach eine Anzahl Pelze entwendet und nach Leipzig weiterverkauft. Die Verhandlung, die etwa sieben Stunden dauerte, endete mit der Verurteilung der beiden Brüder zu je einem halben Jahr Gefängnis. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

**Konstanz, 20. April.** Schmuggel. Das Schöffengericht Konstanz verurteilte den Goldwäschhändler Gottfried Schaffried von Charlottenburg wegen verurteilten Schmuggels zu 14 Tagen Gefängnis und 20.000 M. Geldstrafe, weil er 264 Taschenuhren in der Schweiz kaufte, um sie durch den verheirateten Tagelöhner August Maier in Konstanz über die Grenze bringen zu lassen. Maier unterschlug aber die Uhren und wurde deswegen und wegen verbotener Einfuhr zu zwei Monaten Gefängnis und 40.000 M. Geldstrafe verurteilt. Ein neuer Schmugglertrick ist im Gange. Die Schweizer Volatüsjäger laufen in den deutschen Grenzorten hauptsächlich Kleidungsstücke, Schuhe usw., die sie sofort anziehen. Verschiedentlich wurden sie beim Grenzübergang bei diesem Schmuggel ertappt, es wurde ihnen der Raß abgenommen. Dann zogen sie nach ihrer schweizerischen Heimat, gaben den Anzug dort als in der Schweiz gekauft aus, ließen ihn mit einem Stempel versehen und eilten wieder zum deutschen Grenzposten zurück, um sich ihren Raß wieder zurückgeben zu lassen. Sie hatten also die schweizerischen und deutschen Grenzposten überlistet.

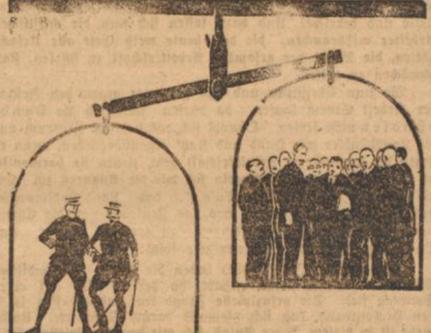
### Deutschlands Entwaffnung

Abgeliefertes und zerstörtes Kriegsmaterial

5800 000	Gewehre und Karabiner	102 000
102 000	Maschinengewehre	4926
28 000	Minen- u. Granatwerfer	252
53 000	Geschütze u. Rohre	288 Art.
31 Millionen	Artillerie-Munition u. m. m.	
12 Millionen	Hand- u. Gewehrgranaten	
56 Millionen	Zünder	
310 Millionen	Kilo Pulver	

Demgegenüber (d. h. gegen diese Ziffern der deutschen Abrüstung) ist die Behauptung eine Vermessenheit, daß Deutschland zur Abrüstung nichts getan habe. Die deutsche Abrüstung ist eine Leistung von unerhörter Größe.

Reichsminister Dr. Rathenau (Reichstagsrede vom 29. März d. J.)



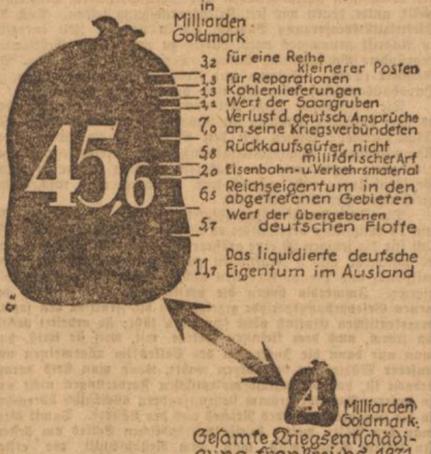
### 2 Ententegenerale im besetzten Gebiet Kosten Deutschland mehr

als der Reichspräsident, der Reichskanzler und das gesamte Reichskabinett, einschl. ihrer Dienstaufwandserschädigungen

Die elf Reichsminister, der Reichspräsident und der Reichskanzler kosten uns mit Einschluß ihrer Aufwandserschädigungen zusammen noch nicht soviel, wie die Kosten zweier Ententegenerale betragen.

Reichstagsrede vom 18. März d. J.

### Leistungen Deutschlands auf Grund des Versailler Vertrages



Nach den Ausführungen des Reichsaussenministers Dr. Rathenau im Reichstag am 29. März d. J. haben bis jetzt die Leistungen Deutschlands auf Grund des Friedensvertrages von Versailles die ungeheure Summe von 45,6 Milliarden Goldmark erreicht! Kein Volk der Welt hat jemals solche Lasten getragen.

**„Warmherzigkeit“**  
H. Aehren. Unter obiger Epithete brachten wir in Nr. 87 unseres Blattes einen Artikel, der sich mit der Abweisung eines im Krankenhause Aufnahme suchenden, unmittelbar vor der Entbindung stehenden Mädchens beschäftigte. Die Krankenhauseverwaltung in Achern ließ uns nun in dieser Sache ein Schreiben zugehen, in welchem der Vorgang wie folgt geschildert wird.

Die Aufnahme von Kranken ins Krankenhaus erfolgt — abgesehen von Notfällen — nur auf Grund der Empfehlung der Ärzte oder der Krankenfürsorge und nach Bestätigung der Zahlung Verpflichteten. Eine Entbindungsanstalt haben wir im Krankenhaus nicht. Es werden deshalb auch nur Personen aufgenommen, die zur Entbindung ärztliche Hilfe verlangen und sich vorher angemeldet haben.

Das hier in Betracht kommende Mädchen hat diesen Anforderungen in keiner Weise genügt. Außerdem hat sie über ihren Zustand keine richtige Auskunft gegeben. Es wurde ihr deshalb geraten, Unterkunft in einer Entbindungsanstalt oder sonst wo zu suchen. Andere Gründe haben nicht mitgeteilt; uns gemachten Unterstellungen weisen wir entschieden zurück.

Jedenfalls hätte das Mädchen Zeit genug gehabt, sich rechtzeitig eine Unterkunft zu sichern. Da dies in letztmöglicher Weise unterlassen wurde, dürfte es wohl nicht angängig sein, das Krankenhaus für die Unterlassungssünden Anderer verantwortlich zu machen.

Städt. Krankenhausverwaltung.  
Zu dieser „Richtigstellung“ schreibt unser Gesundheitsamt: Die ungenügende, aufopferungsvolle Tätigkeit der hiesigen Krankenschwestern soll durchaus anerkannt werden und diese wurde den Schwestern in dem Artikel auch nicht abgesprochen.

Aber wie man die Sache nun auch drehen und drehen mag, es ist und bleibt Tatsache, daß der unmittelbar vor der Entbindung stehenden durch eine der Schwestern die Aufnahme verweigert wurde. Man muß deshalb die Frage aufwerfen: Waren die Schwestern ermächtigt, Bewußt um Aufnahme in das Krankenhaus anzunehmen oder abzulehnen? Wir waren bisher der Meinung — und sind es heute noch —, daß solches nur Sache der Ärzte sein kann und darf.

Warum wurde also der Krankenschwester, der doch die unmittelbar bevorstehende Geburt hätte mit Leichtigkeit feststellen können, nicht erst zu Rat gezogen. Man stelle die Sache doch nicht so hin, als ob das Mädchen nach Verlassen des Krankenhauses ohne vorherige Wehen geboren habe. Wir sind vielmehr der Ansicht, daß das Mädchen eben infolge der plötzlich eingetretenen Wehen den Weg zum Krankenhaus unternommen hat.

Während der Krankenhausbewertung in einer Erklärung sagt, daß das Mädchen über ihren Zustand keine richtige Auskunft gegeben habe, behauptet ein gewisser Dr. G. in einer im „Acherer Volksfreund“ erschienenen Polemik, das Mädchen habe sich mit keiner Silbe über ihren Zustand bei der Oberin ausgesprochen. Wenn wir in unserem Artikel das Wort „Warmherzigkeit“ gebrauchten, so deshalb, weil wir in besprochener Sache keinen Akt der Warmherzigkeit und Mitleidlichkeit erblicken können. Es wäre um den Namen des „Volksfreund“ schade, würden wir auf die „Liebenswürdigkeiten“ des Dr. G. weiter eingehen. Auch wir sehen bei diesem Herrn eine ererbte Antipathie gegen Andersdenkende. Wir schließen die Polemik in der Hoffnung, daß auch die Krankenhausverwaltung aus diesem bedauernden Vorkommnis die nötige Lehre zieht.

Reichstagsrede vom 29. März d. J.

### Kirchliches

In Nr. 88 des „Volksfreund“ brachten wir die Zuschrift eines katholischen Geistlichen, auf die der „Badische Beobachter“ geantwortet hat — im Stile einer Sonntagsgemeindegottesdienstpredigt. Im Auftrage von Amtsgenossen sendet uns nun der gleiche katholische Geistliche die nachstehende Antwort an den „Bad. Beobachter“:

#### Kirchliches

Auf die Kritik des „Bad. Beob.“ gegen unseren Artikel mit offener Heberföhigkeit, antworten wir: Wir wollen positive Aufklärung in das Volk, insbesondere das katholische, tragen, um mitzuhelfen, von ihm eine mittelalterliche Wandkultur fernzuhalten, die mit der Aufhebung der Pflichten des Staates in diesen Dingen im Anzug ist. Die kathol. Kirche weiß wohl anzuwenden. Heberföhlichkeit Mäher aus dem Boden, die befruchtet werden und für Nachwuchs sorgen müssen. Wer keinen Einblick hat, der ist der Ansicht, daß dies alles so ideal ausgehe. Nur allzu menschliches ist, wie überall, in der Kirche zu treffen. Wir haben einen kathol. Schuljournalisten, der werden nächstens einen Pressejournalisten abgibt, katholische Elternvereinigungen sollen ins Leben gerufen werden, — wozu, ist bekannt. Das Land wird missioniert und erzogen. So werden von einem Generalstabler im Ordinarat die Massen eingelebt, damit der politische Feind in Reich all die wahllos laichen siegreich schlagen kann. Zweifeln der politischen und geistigen Führung der katholischen Ordinarat die erste Verantwortung.

Wer aber die Folgen einer solchen Kultur, besonders im Ausgange des Mittelalters kennt, der wird bereit sein, das Seine zur Abwendung dieser Gefahren beizutragen. Deshalb erklären wir die Antwort des „Bad. Beob.“ für oberflächlich. „Bad. Beob.“, (obwohl Geistlicher Art), sich unter dem Altes des „A.“ auskennt; sonst müßte sie auch wissen, wie geringes Ansehen der „Bad. Beob.“ bei vielen Geistlichen des Landes hat.

Für heute und für dieses Mal schließen wir mit der Aufforderung: Wollt Ihr Eltern eure Söhne einmal mit der Theologie glücklich sehen dann haltet sie fern von der kathol. Kirche; dabei berichten wir, daß mindestens die Hälfte der kathol. Geistlichen schon nach den Erfahrungen von 10-15 Dienstjahren diesen Stand nicht mehr wählen würden; die meisten wohl aus Verantwortungsgefühl. Das ehrt sie, da wir von vielen Geistlichen lesen, daß sie sich getraut haben, die Last Verantwortung dieses eruffes zu übernehmen. Gott recht läßt seine Schwärmerzeit fürs Kloster in euren Söhnen und Töchtern aufkommen. Unsere Erfahrungen erlitten sich überz. An- und Ausland. In Frankreich besitzt ein eigener Verein von ausgeleiteten Geistlichen zur gegenseitigen Unterstützung. Heber die Ausdehnungsbewegung in Acherbach ist ja wohl das Nötige bekannt. Der „Beobachter“ war es ja, der dem Altes die Schuld zumahlt deshalb ziehen wir die entsprechende Folgerung.

Welch selte Jugend in den Klöstern vermittelt wird, hat man ja zur Genüge während des Krieges an verdienstlichen Mitarbeitern des strengen Trappistenklosters von Oelenberg merken können, als die Inzassen sich einige Jahre in der Welt aufhalten mußten.

Wir danken dem „Volksfreund“ für die Aufnahme unserer Artikel: er leiht damit eckte Aufklärungsarbeit.

### Gedenket der Sammlung „Altershilfe“.

Spenden für den Ortsausschuß Karlsruhe, auch die Kleinsten nehmen alle Danken, sowie die Kassenerwaltung der Geschäftsstelle (Warzenstraße 49, Postfachkonto Nr. 4877) danken an.

3200

# Das Wohnungsbauprogramm 1922 der Stadt Karlsruhe

Von den 5 Vorlagen, die dem Bürgerausschuß zu seiner Sitzung am Freitag mittag vorlagen, wurden in nahezu vierstündiger Sitzung nur zwei erledigt. Die erste Vorlage „Geschäftsordnung des Bürgerausschusses“, die bedingt war durch die am 1. April in Kraft getretene neue badische Gemeindeordnung, fand ohne Aussprache rasch durch einstimmige Annahme erledigung. In eingehender Aussprache und Erörterung beschäftigte sich sodann der Bürgerausschuß mit der wohl wichtigsten — und teuersten — Vorlage dieses Jahres, dem Wohnungsbauprogramm 1922. Herr Bürgermeister Schneider hatte der Vorlage eine ausführliche und erschöpfende Begründung in Form einer Denkschrift beigegeben. Der Kern der Vorlage war, daß in diesem Jahre 58 Millionen Mark für Wohnungsbau aufgewendet werden sollten, welche Mittel der Stadtrat für städtische Bauten, zur Förderung des Wohnungsbaus der gemeinnützigen Baugenossenschaften und der Privaten und zur Beteiligung an gemeinnützigen Baugesellschaften verwenden soll. Es soll weiter eine Wohnabgabe von 7 1/2 % von je 100 M Steuerwert erhoben werden. Beabsichtigt ist, in diesem Jahre 600 Wohnungen zu bauen. Es muß zugegeben werden, daß die Stadt Karlsruhe mit diesem Programm in großzügiger Weise der Wohnungsnot abzuhelfen versucht, und daß auch wirklich, wenn die geplanten Bauten zur Ausführung gelangen, dem Leid größtenteils gesteuert sein wird.

Die Stellung der Versammlung zur Vorlage war eine einmütig zustimmende. Von den Rednern aller Parteien wurde die Vorlage begrüßt. Wohl wurden da und dort Wünsche noch geäußert und Kritik geübt, aber im Ganzen waren alle Redner mit dem Bauprogramm einverstanden. Die Aussprache stand durchweg auf einer beachtlichen Höhe und stand deshalb wohlwollend von den letzten Sitzungen ab. Die Bürgerlichen hielten es zwar für nötig, die Vorlage zu beantragen, um der Arbeiterschaft gute Beziehungen bezüglich des Kassenbestandes zu geben. Wir müssen aber die Herrschaften schon ermahnen, die Entscheidung über diese Frage gefälligst der Arbeiterschaft zu überlassen. Im Namen unserer Partei sprachen die Genossen Schwall und Böhm die Zustimmung aus. Einstimmig wurde nach nahezu vierstündiger Debatte die Vorlage angenommen.

Nun aber an die Arbeit! Nach den Worten die Taten! Die besten Wünsche wurden der Vorlage mitgegeben. Wenn und freudig wurde diese gewaltige Summe von 60 Millionen bewilligt. Möge nun das zu erfüllende Werk zum Segen der gesamten Bevölkerung gedeihen!

## Sitzungsbericht

Karlsruhe, 21. April 1922.

### Als erste Vorlage kommt

Die Geschäftsordnung des Bürgerausschusses  
 zum Vorlauf. Oberbürgermeister Dr. Hinter begrüßte die neue Gemeindeordnung, die seit 1. April in Kraft ist und bei der heutigen Sitzung zum erstenmal in Anwendung kam, als Fortschritt. Es gelte dem Landtag und der Regierung Dank für ihre geleistete Arbeit. Erfreulich sei, daß die Selbstverwaltung erweitert wurde. Möge die neue Gemeindeordnung der Gemeinde zum Wohle und Segen gereichen. Die bisherige Geschäftsordnung des Bürgerausschusses soll unter Anwendung der Bestimmungen der Gemeindeordnung vom 5. 10. 21 bis zum Erlaß einer anderweitigen, endgültigen, Geschäftsordnung des Bürgerausschusses der Stadt Karlsruhe gelten.

Nach Würdigung der Vorlage durch den Stadtobmann Gen. Rothweiler erfolgt einstimmige Genehmigung.

### Die zweite Vorlage betrifft das

Wohnungsbauprogramm 1922 und die Wohnabgabe  
 Es handelt sich um Bewilligung von 58 Mill. Mark Anleihe zur Förderung der Wohnungsbeschaffung und Erhebung einer Wohnabgabe von 7 1/2 % von je 100 M Steuerwert für die Zeit vom 1. Oktober 1921 bis 31. März 1922.

Bürgermeister Schneider begründet die Vorlage. Er weist auf die große Wohnungsnot in der Stadt Karlsruhe hin, ca. 200 Wohnungen. Daron dürfe nicht achtlos vorübergehen werden, wenn nicht das Familienleben, die Grundlage des Staates gefährdet werden soll. Die Zahl der Familien hat seit Kriegsende bedeutend zugenommen. Die Verluste der Karlsruher an produktiven Kräften infolge des Krieges erlitten hat müssen mit aller Energie wieder wettgemacht werden. Zur Förderung von Handel und Industrie ist der Bau von Wohnungen sehr notwendig. Aus größeren Wohnungen kleinere zu machen, geht nicht mehr, es sind jetzt ca. 1100 Wohnungen auf diese Art geschaffen worden. Aus den Kasernen lassen sich allerdings noch 100-200 Wohnungen erstellen. Der Wohnungsbau muß trotz der hohen Kosten gefördert werden. Es mag vermerken sein, dem Bürgerausschuß ein Bauprogramm mit 58 Millionen Mark sollen zum Bau von 600 Wohnungen vorzulegen, aber wir müßten ein Ziel haben. Angesichts des Bauarbeitermangels wäre es zu begrüßen, wenn die Bauarbeiter an treueren Tagen mehr als 8 Stunden arbeiten würden, um die Wohnungsnot rascher zu beheben. Damit soll der Durchbruch des Kassenbestandes nicht das Wort geredet werden. Durch die große Zahl der hier anfallenden Flüchtlinge und Beamten wurde die Wohnungsnot hier erst geschaffen. Wir hoffen deshalb, daß das Reich uns für deren Aufwendung vergütet. Die Mittel zur Förderung des Wohnungsbaus können nicht immer aus Anlehensmitteln bestritten werden, deshalb ist die Erhebung einer Wohnabgabe notwendig. Es muß damit gerechnet werden, daß die Bruttomiete den doppelten Betrag der Summe erreicht, welche zurzeit aus der Berechnung nach dem Karlsruher Mietvertrag sich ergibt. Man muß sich damit abfinden, daß in Zukunft für die Wohnungsmiete ein größerer Betrag ausgegeben werden muß wie bisher.

Am Namen des Stadt-Vorstandes empfiehlt Genosse Rothweiler die Annahme der Vorlage. Er verweist auf die große Wohnungsnot und die schlechten Wohnungsverhältnisse, welche die Luberlause und Säuglingssterblichkeit begünstigen. Nicht nur im Interesse der Volksgesundheit sind Wohnungen zu bauen, sondern auch im Interesse der Entwicklung der Stadt, damit Handel und Industrie blühen können. Das Reich sollte entschlossen werden, die durch das Anfallwerden der Beamten und Flüchtlinge verursachten Wohnungsbedürfnisse der Stadt zu entschädigen, ebenfalls könnten die Post, Bahn und Banken den Genossenschaften helfen. Eine Zusammenarbeiten mit Wohnabgabe wird sehr unangenehm empfunden werden, aber man muß sie erheben, wenn gebaut werden soll. Jedoch müssen die Einkommensverhältnisse dementsprechend reguliert werden.

Den Reigen der Diskussionsredner eröffnet Stadtd. Fischer (Dem.). Er spricht Bürgermeister Schneider den Dank für dessen Arbeit im Interesse des Wohnungswesens aus. Gegen-

über den Sähen in der Vorlage ist schon wieder eine gewaltige Feuerung eingetreten. Mit dem guten Willen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie der Gemeindeführer müssen sich Wege finden lassen, um das Bauen rascher zu fördern. Zur Erhebung der Wohnabgabe sollten genaue Ausführungsbestimmungen zu derselben endlich einmal erlassen werden. Gegen die vielen kleinen Genossenschaften sollte man Front machen. Zu begrüßen ist die Beteiligung der Industrie am Wohnungsbau. Am den privaten Wohnungsbau zu erleichtern, sollte eine andere wie die bisherige Berechnung erfolgen. Unser Bauprogramm darf keine größeren Kosten verursachen, als wie sie durch die Wohnabgabe gedeckt werden können.

Stadtd. Diebmann (Str.) dankt ebenfalls Herrn Bürgermeister Schneider für seine geleistete Arbeit in der Wohnungsfrage. In ungezählten, unpaßlichen Wohnungen ist der Verd der Unzufriedenheit zu finden. Es wird bezweifelt werden, ob das heutige System der Wohnungszwangswirtschaft geeignet ist, der Wohnungsnot Herr zu werden. Die Zwangswirtschaft ist jedoch auf dem Gebiet des Wohnungswesens vorläufig noch ein notwendiges Übel. Eine Aufhebung in der jetzigen Zeit würde die Mehrzahl der Mieter schwer treffen. Zur Behebung der Wohnungsnot sollten sich die Bauarbeiter zu einer längeren als achtstündigen Arbeitszeit bereit finden. Die Zentrumsfraktion gibt ihre Zustimmung zum Bauprogramm und zur Erhebung der Wohnabgabe. Der Hochbau ist dem Hochbau auf werthvollem Gelände vorzuziehen. (Zuruf: Die Bewohner der Hochbauten fühlen sich aber glücklich! In den Mietskasernen ist es ihnen nicht wohl!)

Stadtd. Gen. Schwall zollt ebenfalls der vorzüglich ausgearbeiteten Denkschrift von Bürgermeister Schneider volle Anerkennung. Das Reich müßte einen größeren Zuschuß geben, weil die Stadt für die Flüchtlinge und Beamten Wohnungen erstellen mußte. Die Wohnungen der Reichsbermündungsverwaltung der Stadt Karlsruhe gegenüber bei Heberlieferung der Kasernen sind nicht angebracht. Es hieß nämlich in denselben, daß die Kasernen nach zehn Jahren in denselben Zustand übergeben werden müßten, wie sie angetreten wurden. Bei Abtretung von größeren Wohnungen haben viele Bewohner keinen logischen Geist gezeigt, solche Kreise sind bei einer etwaigen Luzu s t u e r heranzuziehen, damit sie mitfühlen, daß die Wohnungsbauprogramm wird nicht so, wie in der Vorlage geplant, ausgeführt werden können, da die Lage auf dem Bauprogramm schlechter geworden ist. Die Genossenschaften wurden vom Bürgermeisteramt und Hochbauamt etwas zu bevormundend behandelt. Das Bauen konnte sich unter diesen Umständen nicht so entwickeln wie es notwendig gewesen wäre. Es ist nicht das Richtige, daß die Materialpreise und Arbeitslöhne an einem gewissen Stichtage für die Heberlieferungszustände gelten, da man ja nicht weiß, wie hoch die Preise nach dem Stichtag sich entwickeln. Für Genossenschaften ist deshalb das Bauen unter diesen Verhältnissen zu riskant. Im Vertrag müßte eine dementsprechende Bestimmung eingefügt werden, die diesem Umstand abhelfen würde.

Was die Verlängerung der Arbeitszeit für die Bauarbeiter betrifft, so bin ich kein Anhänger des schablonenhaften Achtstundentages, es gibt Verufe und gesundheitsgefährlichen Einflüssen, wo 8 und noch weniger Stunden genügen. Heute gibt es Arbeiter und Behörden, die grundsätzlich den Achtstundentag abschaffen wollen. Willst du finden sich die Bauarbeiter nach vorheizer Verhandlung bereit, zu gewissen Zeiten mehr wie acht Stunden zu arbeiten. Aber auf so einfache Art, wie die Redner meinen, wird die Frage nicht gelöst werden können. Wer nicht über das notwendige Geld verfügt, sollte nicht bauen, da das Bauen noch schwieriger ist wie früher. Ob Arbeit, oder Hochbauten kann man verschiedener Meinung sein. Die sozialdemokratische Fraktion wird der Vorlage zustimmen. Redner bringt zum Schluß noch Beschwerden über die Vergebung von Bauarbeiten vor und verlangt, daß auch nach auswärts Arbeit vergeben werden sollte, wenn einheimische Handwerker Schwierigkeiten bereiten.

Stadtd. Braun (Dem.) tritt warm für die Hochbauten ein. Dieselben können der Würdigung der öffentlichen Seite auch in der Parkstraße nicht als Verschwendung des Stadtbudgets bezeichnet werden. Es sieht einwandfrei fest, daß das Wohnen in Hochbauten geförder ist wie in vollgepropten Etagegebäuden.

Stadtd. Kruse (USP.) hebt den Mangel hervor, daß so viele Wohnungen zu Werkstätten um. benötigt werden und das Wohnungswesen dadurch noch vergrößert wurde. Die Not zwingt oft die jungen Menschen, früh zu heiraten. Es war ein Fehler, daß die Nationalisierung der Wohnungen aufgehoben worden ist. Eine Luxussteuer für die Bewohner großer Wohnungen ist am Platze. Die Aufhebung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen ist unmöglich. Recht dringend wirkt die Wohnabgabe bei den minderbemittelten Mietern, es wird ein Sturm der Mieter entfehen. Wenn Unternehmer bestimmte Arbeiter und Angestellte von auswärts hierher kommen lassen und die Stadt für Wohnungen derselben sorgen muß, so sollten die betreffenden Arbeitgeber zu den Vorzügen herangezogen werden. Die Wohnabgabe ist unförmlich, eine Wohnungssteuer wird auch die Wohnungsnot steuern helfen, da Inhaber von großen Wohnungen dann mit kleineren vorlieb nehmen.

Stadtd. Weß (D.-M.) vertritt den Standpunkt, daß die Gegenwart zu den Vorzügen herangezogen werden muß. Nachdem er noch seinen obligatorischen Mit gegen die Sozialdemokratie vollbracht hatte, trat er für Annahme der Vorlage ein.

Stadtd. Götte (Str.) hält Hochbauten innerhalb der Stadt für unpassend. An der Mühlentor- und Bismarckstraße sollten Hochbauten errichtet werden. Der Mieter und Bauverein hat in der Baumeiße vorbildlich gehandelt. Schon aus Sparmaßregeln können innerhalb der Stadt nur der Hochbau in Betracht kommen. Die Wohnabgabe ist für die Minderbemittelten zu hoch, ihre Erhebung sollte nicht durch den Hausbesitzer, sondern durch die Stadt direkt erfolgen.

Stadtd. Gen. Böhm verteidigt den Kassenbestand, den sich die Arbeiterschaft nie nehmen lassen wird. An der heutigen Schlußsitzung tragen die Gegner die Schuld, die den Achtstundentag prinzipiell abschaffen wollen. Die Verzögerung der Fertigstellung von Wohnungen kann nicht dem Achtstundentag zugerechnet werden, die Bauten heken oft modern- und modernartig sein. Daß oft keine Sympathie für Hochbauten besteht, ist der geistigen Einstellung der Etagehausbewohner zuzuschreiben, die sich an die Hochbauten gewöhnt haben. Die Wohnungen in Hochbauten können im Preise nicht höher zu stehen wie in mehrstöckigen Häusern. Die gesundheitlichen und wirtschaftlichen Vorteile der Hochbauten sind außerordentlich große. Die kleinen Genossenschaften können nicht das leisten, was die alten großen Genossenschaften zu tun in der Lage sind. Zum Schluß bringt Redner noch Beschwerden der Baugenossenschaft „Eigenbau“ vor, die er zu beruhigen sucht.

Die Abstimmung ergibt nach kurzen Schlussworten von Bürgermeister Schneider einstimmige Annahme.

Hierauf wurde die Sitzung, da es schon 8 Uhr war, auf nächsten Freitag vertagt, wo die drei restlichen Punkte erledigt werden.

## Aus der Minor

Karlsruhe, 22. April

### Geschichtskalender

22. April. 1724 \*Der Philosoph Immanuel Kant in Königsberg (Preußen). — 1819 \*Der Dichter Friedrich v. Schlegel in Bonn. — 1919 \*Kruppen in Hamburg. Straßenkämpfe Belagerungszustand.  
 23. April. 1616 †Der Dramatiker William Pierre DuPont in Rochefort. — 1825 †Der Dichter Friedrich Müller in Rom.

### Karlsruher Parteinachrichten

**Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Vereins**  
 Am nächsten Mittwoch, 26. April, abends 8 Uhr, findet im „Elefanten“ eine Hauptversammlung des sozialdemokratischen Vereins statt. In derselben wird Gen. Redakteur Dr. Kraus-Heidelberg über das äußerst aktuelle Thema „Genua und der Wiederaufbau“ einen Vortrag halten. Die Parteigenossen und Genossinnen werden erlucht, sich recht zahlreich einzufinden.

**Sozialdem. Bürgerausschussfraktion, Rasthof**  
 Dienstag, abends 6 Uhr, Fraktionsstunde im kleinen Rathsaal. Kein Mitglied darf fehlen, da Wichtiges vorliegt.

**Bezirk Müppurr.** Die nächste Versammlung findet kommenden Donnerstag, abends 8 Uhr, im „Fähringer Löwen“ statt. Gen. Minister Dr. Engler wird in dieser Versammlung über „Wohnungsnot und Baugenossenschaft“ sprechen. Auch Gäste haben Zutritt.

**Bezirk Daxlanden.** Wir verweisen nochmals auf die heute abend 8 Uhr im „Karlsruher Hof“ stattfindende öffentliche Versammlung. Genosse Reichsblotsabg. Schöpflin spricht über „Die gegenwärtige politische Lage“. Wir bitten um zahlreichem Besuch der Versammlung, kein Parteigenosse darf fehlen.

### Frühlingsfeier der Arbeiter-Jugend

Morgen, Sonntag abend 6 Uhr, hält die Arbeiter-Jugend des Karlsruher im Saale des Restaurant Roswald, Gellingerstraße, ihre Schulentlassungs- und Frühlingsfeier ab. Mitwirkende sind Fr. Ruth Borita (Wieder zur Laute), der Arbeiter-Frauenchor und Mitglieder der Arbeiter-Jugend. Die Festrede wird Gen. Vikar Fiedler halten. Der Eintritt beträgt 3 M einschließlich Steuer.

Die Partei, Gewerkschafts-, Sanges- und Sportgenossen sind zu diesem Feste der Jugend, das wiederum viele und gute Unterhaltung bringen wird, eingeladen und werden um zahlreiche Beteiligung gebeten. Ende gegen 9 Uhr.

**Verhandlungen über den Milchpreis.** Die Verhandlungen des Badischen Milkvereins Karlsruhe mit den aus dem badischen Hinterland milchbeziehenden Bedarfsgemeinden haben dazu geführt, daß der Erzeugerpreis für Milch für das Hinterland ab 16. April ds. Js. auf 5 M je Liter erhöht wurde.

**Beginn der Volkshochschulkurse.** Die diesjährigen Volkshochschulkurse an der Technischen Hochschule, über die wir gestern an dieser Stelle des näheren berichteten, beginnen am nächsten Montag, den 21. April, mit einem Vortrag des Herrn Prof. Dr. A. Drewe über „Reichsfe“. (Hörsaal des geologischen Instituts.) Die weiteren Vorträge sind im Infanterieamt bekanntgegeben.

**Schiffens Südpol-Expedition.** Mit ungewöhnlicher Kraft und Eindringlichkeit führt dieser Film die Südpolaregion vor Augen und in ihnen die bewundernswürdigen Leistungen der tüchtigen Helden, die mit fester Lebenskraft den tausendfachen Mühsalen getrotzt haben. Wir erleben mit ihnen die Schrecken des Eises, das ihr Schiff einpreßt und zerrummt. Wir begleiten sie nach dem Scheitern aller Hoffnungen auf den ersten Erfolg bei der Heimreise auf Schritten nach der menschenleeren Insel, wo ihnen endlich nach langem Harren die Hilfe kommt; wir ergötzen uns aber auch mit ihnen an dem unübersehlichen komischen Gebaren gewisser Polariter, die ihnen Abwechslung in der Einsamkeit bieten; wir freuen uns mit ihnen an dem Jubel, mit dem sie nach glücklicher Heimreise begrüßt werden. Diese ganze vierjährige Schreckenszeit taucht vor uns auf mit der erschütternden Wahrhaftigkeit als Ort und Stelle aufgenommenen Films, den niemand ohne Erschauung vor menschlicher Leistungskraft und ohne Erhebung, wie sie von wahrer Heldengröße ausgeht, betrachten wird. (S. Inf.)

**p. Unfall.** In einer Fabrik in Mühlburg zog sich ein 15-jähriger Schüler aus Ettlingen durch einen Sturz eine erhebliche Kopfverletzung zu, welche seine Aufnahme in das städtische Krankenhaus erforderlich machte.

**p. Unfall mit Todesfolge.** Das bei einer Familie in der Gerwigstraße untergebracht ein Jahr alte Kind eines Dienstmädchens wurde am Mittwoch vormittag von seiner Pflegemutter in seinem Bettchen auf einen Topf geclt, führte in einem unbewachten Augenblick nach vorne auf sein Bett und erstickte.

**p. In angetrunkenem Zustande** schlug gestern nacht ein Bader von hier an einer Wirtshaus der Kaiserstraße, aus der er entfernt worden war, mit der Hand eine Fensterhebe ein und zog sich dabei eine schwere Schnittwunde am rechten Unterarm zu. Nach Anlegung eines Verbandes auf der Wundwunde wurde der Verletzte nach dem städtischen Krankenhaus verbracht.

### Bakula-Bericht vom 21. April

Die Mark notierte heute in der Schweiz ca. 1.83 Cts. Auszahlung Holland notierte etwa 104.08 M per hfl. Auszahlung Schwiz notierte etwa 53.07 M per schw. Fr. Auszahlung England notierte etwa 121.0 M per hfl. Stetl. Auszahlung Frankreich notierte etwa 25.48 M per frz. Fr. Auszahlung Newyork notierte etwa 273.37 M per Dollar.

### Weternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 22. April

Keine wesentliche Aenderung.

### Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 250, gef. 8 Zim. Neßl 300, gef. 9 Zim. Maxau 623, gef. 14 Zim. Mannheim 624, gef. 10 Zim.

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

**Geburten.** Gg. Otto, Vater Gg. Weber, Kaufm. Annaliese, Vater Johann Müller, Kaufm. Kurt, Vater Josef Kliner, Bahndr. Arthur Ernst, Vater Konstantin Fähringer, Schuhmacher, Johannes Weidner, Vater Eduard, Vater Lud. Weidner, Justizassistent. Otto Kurt Bruno, Vater Otto Weber, Schlosser. Todesfall. Walburg, alt 2 Monate 28 Tage, Vater Eugen Brannath, Lagerarbeiter.

**Verdungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbener.** Samstag, den 2. April, 1/2 12 Uhr: Albert Zimmermann, Hauptassistent, Odenstr. 2, Feuerbestattung.



**Pranckuch & Co.**  
**Marmeladen**  
 Orangemarmelade  
 Pfund 1 600  
 Erdbeer mit Kirschen  
 Pfund 1 200  
 Kirschmarmelade  
 Pfund 1 350  
 Apfel-Gelee  
 Pfund 1 250  
 Saffranbeer mit Apfel  
 Pfund 1 050  
 Biersucht-Marmelade  
 Pfund 1 050  
 Saffranmarmelade  
 Pfund 1 050  
 Zwetschgenmarmelade  
 Pfund 1 050  
 Gemischte Marmelade  
 Pfund 1 000  
 Konfitüren



**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
 UNITED AMERICAN LINES INC  
 Nord-, Zentral- und Südamerika, Afrika, Ostasien usw.  
 Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. — Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer.  
 Etwa wöchentliche Abfahrten von HAMBURG NACH NEW YORK  
 Auskünfte und Druckachen durch HAMBURG-AMERIKA LINIE  
 HAMBURG und deren Vertreter in: Karlsruhe: Südd. Disconto-Ges. A.-G. Depotkassens Markt Karl-Friedrichstr. 7 (Hotel Grasse)

**Munzliches Konservatorium**  
 Waldstraße 79  
**Theater- u. Orchesterschule**  
 (vollständiges Streich- u. Bläserorchester)  
**Musiklehrerseminar**  
 Beginn neuer Kurse: Montag, 24. April.  
**Badisches Landestheater.**  
 Samstag, den 22. April, 7 u. 9 1/2 Uhr. # 25.—  
 Abonnement E 1.  
 Th.-Gem. B.V.B. Nr. 1—100 u. 1101—1400  
**Die beiden Seehunde.**  
 Sonntag, den 23. April. 757  
**Landestheater. Konzerthaus.**  
 6 1/2—9 1/2 Uhr. Mk. 50.— 7—1/2 10 Uhr. # 21.—  
**Die Fiedermäus. Im weißen Rössel.**

**„Saphir“**  
 Tafel-Margarine wird von der Hausfrau  
 Zieh-Margarine wird vom Fachmann  
**bevorzugt!**  
 Hauptniederlage: Karlsruhe: Ceska-Werk G.m.b.H. — Telephon 2805.  
 Das Schuljahr 1922/23 beginnt für die Karlsruher Volksschule am  
**Dienstag, den 25. April ds. Jrs.**  
 Die Volksschüler der VIII. bis II. Klassen haben sich zur festgesetzten Zeit in ihren Schulräumen einzufinden. Die Anfänger werden durch die Vertretung in die Schulhäuser und Klassen nachmittags um 8 Uhr in die Räume gebracht werden, in denen sie 1. St. angemeldet wurden.  
 Vormittags um 8 Uhr versammeln sich die Vorbereitungsschüler in der Siedenschule I (Siedendstraße 41), die Vorbereitungsschülerinnen in der Turnhalle der Siederschule (Kreuzstr. 15), die Sophienpfortenschülerinnen in den ihnen zugewiesenen Schulräumen (Zuluschiller, Linden-, Siedenschule II und Wühlburgerstraße).  
 Karlsruhe, den 22. April 1922. 760  
 Das Volksschulreferat.

**Pranckuch & Co.**  
 Eingetroffen  
**Corned beef**  
 ca. 6 Pfd.-Dose  
 nur 1 65.—  
 im Kaffeehaus  
 1/4 Pfd. nur 8.—  
**Pranckuch & Co.**  
 Volks-Hochschulkurse  
 an der Technischen Hochschule.  
 Montag: Beginn 24. April 1922  
 Dr. A. Drews, Prof. an der Techn. Hochschule. „Netzwerke“.  
 Ort: Hörsaal des Geolog. Instituts. Hauptbau recht. Aufg. 3. St.  
 Beginn 8. Mai: Dr. Junker, Lehrer am Landeskonservatorium „Musik als Lebensausdruck“.  
 Ort: Hörsaal 16 des Aulabaues, 2. Stock.  
 Dienstag: Beginn 26. April  
 A. Kistner, Prof. am Gymnasium. „Von Goldlöcher und vom Stein der Weisen“.  
 Ort: Großer Hörsaal des Chem. Instituts.  
 Mittwoch: Beginn 26. April  
 Dr.-Ing. A. Schwaiger, Prof. an der Techn. Hochschule. „Die elektrische Kraftübertragung“.  
 Ort: Ge. Hörsaal des elektrotechn. Instituts Eingang Kaiserstraße, 2. Querbau im Hof.  
 Beginn 3. Mai: Dr. Lust, Professor u. Direktor des Kinderkrankenhauses „Gesundheitsschädigungen des Kindes u. ihre Verhütung“.  
 Ort: Hörsaal 16 des Aulabaues, 2. Stock.  
 Donnerstag: Beginn 27. April  
 Dr. P. Götz, Professor an der Goetheschule „Sonne und Mond“.  
 Ort: Hörsaal des Geolog. Instituts. Hauptbau, 3. Stock.  
 Freitag: Beginn 28. April  
 Dr. A. von Groimann, Privatdozent „Der deutsche Roman“.  
 Ort: Hörsaal 29 des Aulabaues, 1. Stock.  
 Beginn 5. Mai: Dr. E. Wahl, Privatdozent an der Universität Heidelberg. „Unsere badische Heimat zur Römerzeit“.  
 Ort: Hörsaal 16 des Aulabaues, 2. Stock.  
 Sämtliche Kurse beginnen pünktlich 7 1/2 Uhr abends.  
 Für Einzelheiten siehe Plakate. 761  
 Drucksachen aller Art liefert Buchdruck. Volksschulreferat Pulverstraße 24.

**Bauarbeiter-Genossenschaft „Selbsthilfe“**  
 Karlsruhe e. G. m. b. H.  
 Am Sonntag, den 30. April 1922, vormittags 9 Uhr, findet im Palast „Auerhahn“, Schützenstraße 68, die diesjährige **General-Versammlung** statt.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Bericht des Vorstands und Aufsichtsrats.  
 2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstands und Aufsichtsrats.  
 3. Erhöhung der Geschäftsanteile und Abänderung des § 87 Abs. 2 (Anträge des Vorstands und Aufsichtsrats).  
 4. Festlegung der Vergütung der Anteile und Befreiung der Mitglieder über die Verwendung der sozialen Rücklage.  
 5. Neuwahlen.  
 Zutritt zur Generalversammlung nur gegen Vorzeigen der grünen Mitgliedskarte.  
 Die Bilanz liegt vom 20. April 1922 ab zur Einsichtnahme für die Mitglieder in den Geschäftsräumen der Genossenschaft auf.  
 Anträge zur Generalversammlung müssen spätestens bis 20. April 1922 beim Vorsitzenden des Aufsichtsrats eingereicht werden und liegen vom 23. April ab ebenfalls zur Einsichtnahme in den Geschäftsräumen auf.  
 Der Aufsichtsrat: G. Böpel.

**Palast-Theater**  
 Herren-Strasse.  
 Heute leiz'er Tag des grossen Doppel-Spielplans:  
**Schatten der Vergangenheit**  
 Schauspiel in 5 Akten.  
**Die Satansratze**  
 Sensations-Detektiv-Drama in 5 Akten.  
 Ab Sonntags  
 Das grosse Meisterwerk der weltberühmt. **Carl Wilhelm-Serie:**  
**Menschenopfer**  
 Schauspiel in 5 Akten.  
 In den Hauptrollen: **Carola Ioelle und Wolfgang v. Schwindt.**  
**Mariechens Heimkehr**  
 Lustspiel in 3 Akten mit **Olivette Thomas** als Hauptdarstellerin.  
 3436

**Höhere Lehranstalten in Karlsruhe.**  
 Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen für das Schuljahr 1922/23 werden, soweit sie für die untere Klasse nicht schon am 23. März erfolgten, in allen Anstalten am  
**Dienstag, den 25. April, 8—10 Uhr,** entgegengenommen. Dabei sind vorzulegen: Geburtszeugnis, Impfschein und das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule.  
 Die Aufnahmeprüfungen beginnen am **28. April, 8 Uhr.**  
 Die Schüler und Schülerinnen aller Anstalten versammeln sich erstmals in ihren Klassenzimmern: **Freitag, den 28. April, 8 Uhr.**  
 An diesem Tage beginnt der regelmäßige Unterricht. Alle Freitag früh nicht anwesende Schüler werden, wenn sie nicht frant gemeldet wurden, als abgemeldet betrachtet.  
 Karlsruhe, den 15. April 1922. 726  
 Im Auftrage der Direktoren: Dr. Ehrhardt, Geh. Hofrat.

**Grundstücks-Zwangsversteigerung**  
 Grundstück: Gemarkung Karlsruhe: Sub. Nr. 15 521: 4 a 41 qm bebaute mit einstöck. Wohnhaus, Keller, Scheuer, Stall, Hof und Schreinerhütte, 70 qm Vorgarten, zusammen 5 a 11 qm, Mittelstraße 27.  
 Schätzung: 23.000.— M.  
 Versteigerungstermin: Donnerstag, den 1. Juni 1922, vorm. 9 Uhr, im Notariatsgebäude, Kaiserstraße 184 (Siedendstraße).  
 Mündliche Anstalt gebührenfrei beim Notariat, Karlsruhe, den 26. März 1922. 674  
 Sub. Notariat 6 als Vollstreckungsgericht.

**Lebensbedürfnisverein**  
 Karlsruhe.  
 Die Ausgabe der Dividende erfolgt am **Montag, den 24. April,** vormittags von 7 bis 12 1/2 Uhr und nachmittags von 1 1/2 bis 4 Uhr, für die Nummern der neuen Kartenbücher von 2251 bis 3100 an unserer Kaffe-Blotztafel 28 gegen Vorzeigen des neuen Kartenbuchs. — Es wird dringend gebeten Wechselgeld mitzubringen.  
 3205  
 Der Vorstand.

**Mieter- u. Bau-Verein Karlsruhe**  
 e. G. m. b. H.  
 Wir haben auf 1. Juli evtl. später folgende Wohnungen zu vermieten:  
 Neubau Gerwigstraße: 1 Vierzimmer-, 12 Dreizimmer- und 11 Zweizimmerwohnungen.  
 Neubau Kollstraße: 8 Zweizimmerwohnungen.  
 Rintheim: 2 Häuser mit je 4 Dreizimmerwohnungen.  
 2 Häuser mit je einer Dreizimmerwohnung.  
 Bewerbungen wollen von unseren Mitgliedern in unseren Geschäftsräumen abgegeben und bis 1. Mai abgegeben werden. Spätere Bewerbungen können nicht mehr berücksichtigt werden.  
 Karlsruhe, den 20. April 1922. 8418  
 Der Vorstand.

**Bauarbeitergenossenschaft**  
 Auf den nachverzeichneten Baustellen werden eingestellt:  
**Baustelle Junker & Nub, Karlsruhe:** 5 Zimmerleute, 15 Zementfacharbeiter.  
**Baustellen El. Werk Wolfach (Rinzigtal) und Hornberg (Schwarzwaldbahn):** 15 Zementfacharbeiter.  
**Baustelle Erholungsheim Nordrach-König Station Vöhrach-Zell a. S. Schwarzwaldbahn:** 60—80 Bruchsteinmaurer, 20 Zimmerleute, 20 Bauhilfsarbeiter.  
 Vorg. Herkunft und Verpflegung auf der Baustelle.  
**Gust. Siegel, Hoch- und Tiefbau**  
 Karlsruhe i. S. 3422

**Färbe zu Hause**  
 Kleider, Blusen, Tücher, Bänder, Strümpfe, Garne, Gardinen, Spitzen usw.  
 nur mit **Heitmann's Farben**  
 Bestbewährt Größte Auswahl  
 Andere Farben zurückweisen  
 Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Heitmann Köln & Riga**  
 Erhältlich in Drogeriehandlungen und einschl. Geschäften. 11202

**Durmersheim.**  
 Zum 1. Mai d. J. ist die Stelle des **Nilialleiters**  
 des „Volksschulreferat“ für Durmersheim neu zu besetzen. Geeignete Bewerberinnen wollen sich sobald bei Wärg, Grenzstraße 567 in Durmersheim melden.

**Kunigliederbau G.m.b.H. Eillingen**  
 in Baden (Privatbetrieb)  
 Werkstätten zur Herstellung künstlicher Glieder u. d. orthopädischer Schuhwaren für Kriegsbeschädigte und Private.  
 Zweigstellen: 11287  
 Mannheim: Schlosswache  
 Rastatt: Hlor Kasernen  
 Offenburg: Kasernengebäude Bau I,  
 Donaueschingen: Wöhrdenstrasse 2  
 Karlsruhe, Kriegerstr. 105, b. Garnison-Lazarett

Wegen baldigem Umzug nach meinem Hause **Wilhelmstr. 36** dauert der billige Verkauf in **Daniels Konfektionshaus** Karlsruhe Wilhelmstr. 34 1. Treppe **nur noch kurze Zeit.**  
 Regenmäntel von M. 375 an — Jackenkleider von M. 335 an  
 Kostümrocke von M. 62 an — Waschkleider von M. 150 an  
 Seiden-, Woll- u. Voller-Kleider — Wasch-Blusen  
 Tuch-, Covercoat-, Seiden- und Alpaca-Mäntel  
 Strickjacken — Ueberblusen — Regenschirme. 3440

**Saatkartoffel**  
 halbfähre bairische gelbe, sind wieder zu haben.  
 Ferner **Beisefertkartoffeln** jedes Quantum.  
**reunfleck, Kapellenstr. 74.**

**Möbelhaus Karrier**  
 Gebrüder  
 Hauptgeschäft: Mühlburg Philippstraße 10  
 Strass-abahnhaltestelle  
 Ausstellung: Ecke Kaiser- u. Douglasstraße Hauptpost

Sozialdemokr. Verein Karlsruhe.  
Mittwoch, den 20. ds. Mts., abends 8 Uhr,  
im „Elefanten“, Kaiserstraße 42

### Haupt-Versammlung.

Tages-Ordnung:  
„Genua und der Wiederaufbau Europas“  
Referent: Genosse Dr. Kraus, Redakteur aus Heidelberg.  
Hierzu sind die Genossinnen und Genossen mit der Bitte um zahlreichem Besuch freundlich eingeladen.  
Der Vorstand.

**Union-Theater**  
Olaf Fönss  
in  
„Abrechnung“  
Drama in 5 Akten v. Carl Candrup.  
Der Wildwest-Cowboy-Sensat.-Film  
In den Goldfeldern von Nevada  
Hauptdarsteller:  
Oskar Marion, Curt Cappi,  
Hart-Stern, Harry Frank.

freireligiöse Gemeinde  
Karlsruhe.  
Sonntag, 23. April, vorm. 10 Uhr kirchlich,  
im Saale „Die Jahreszeiten“, Hebelstr. 21  
**Sonntagsfeier**  
Vortrag  
von Professor Dr. H. Dreiß.

**Welt-Kino, Kaiserstr. 133**  
Telephon 5448.  
Nur 4 Tage!  
Der große Orig.-Italiener-Sensationsschlager  
**Der Sturz von der Teufelsbrücke**  
In der Hauptrolle:  
**LUCIANO ALBERTINI.**

Alle  
Farben Lacke etc.  
gebrauchsfertig,  
für Anstriche aller Art,  
empfiehlt **Farbenhaus**  
Waldstrasse 15 b. Colosseum

**Residenz-**  
Waldstr. 30  
**Sichtspiele** Telef. 5111.  
Ab Samstag, 22. bis einschl.  
Dienstag, 26. April 1922:  
**Shackletons**  
**Südpol-Expedition**  
Sir Ernest Shackletons dritte Expedition  
in 5 Akten.  
**Das Ballett d. großen Staatsoper.**  
Kinematograph. Berichterstattung  
aus allen Ländern.  
„Paul auf der Vergnügungsreise“  
Filmlustspiel in 2 Akten.  
In der Hauptrolle: 3435  
Paul Schneider-Dunker.  
Voranzeige ab Samstag, 29. April:  
„Fridericus Rex“.  
Ein Königsschicksal in drei Teilen.

**Vereinigte Lichtspiele Karlsruhe**  
**Eden-Lichtspiele**  
Kaiserstraße 5  
Total renoviert.  
Vornehmes Familientheater.  
Erstklass. Kapelle.  
Jeden Tag Vorstellung von 8-11 Uhr.  
Nur noch 3 Tage!  
Erstaufführung!  
Die Sensations-Gigantic-Grotesque  
**Der unheimliche Chinese**  
Drama in sechs Akten.  
Als Beiprogramm bringen wir;  
**Der entflohene Hauptdarsteller**  
Urgelungener Schwank in 3 Akten.  
Anfang der letzten Vorstellung 9 Uhr.

**Luxem-Lichtspiele**  
Kaiserstraße 163  
Täglich Vorstellung  
von 3-11 Uhr  
Nur 3 Tage!  
Eine abenteuerliche Geschichte von der  
portugiesischen Küste Afrikas.  
**Das Floss der Toten**  
Hochspannendes Drama in 6 Akten.  
Regie: Karl Boese.  
Als Beiprogramm:  
**Wie die Alten  
sungen . . .**  
Lachsalm ohne Ende! 8450



**Grund- u. Hausbesitzerverein**  
Wegen Verlegung der Geschäftsstelle nach  
unserem Hause, Leisingstraße 10, bleibt das Büro dort  
**Dienstag bis Samstag  
geschlossen.**  
3452 Der Vorstand.

**Kropf** dicken Hals und Blähbals  
entfernt Elechhelmer-Bal-  
sam. Marke Sankta.  
Tausende von Anmerkun-  
gen bezeugen die überraschend gute  
Wirkung. Vollkommen unschädlich. Kann  
unauffällig angewandt werden, da er  
nicht fettet und nicht färbt. Glas 20 Mk.  
Zu beziehen durch  
Internationale Apotheke in Karlsruhe.

**Futtermittel!**  
Oberbadischer Haler,  
In. Weizenkleie, Melasse-  
schmelze, Hühnerfutter  
(keine Körner) empfiehlt an  
Selbstverbraucher  
Albert Schneider  
Karlsruhe-Mühlburg  
- 26 Hardtstraße 26.

**Damen-  
Hemdenblusen**  
DIE GROSSE MODE  
aus Waschstoffen und Flanell  
uni und gestreift  
360.- 265.- 178.- 148.-  
Mk. 98<sup>00</sup>  
In allen Grössen vorrätig  
Zephir, Perca und Flanell  
für Hemdenblusen  
in grosser Auswahl  
**KNOPE**

Einige mod. Schürfer  
Mäntel, Hüften, damit  
selbstredend nach Wunsch,  
Drehschneid, für Damen,  
Hüften u. Knaben, Zotten  
u. l. Verf., preiswert bei  
Kreidabstimmung Nr. 32 II

**Welt geht zu Ende!**  
Millionen jetzt lebender Menschen werden nie sterben!  
**Oeffentlicher Vortrag**  
Redner: Karl Wellershaus von Wermelskirchen.  
Montag, den 24. April, abend 7/8 Uhr  
im Gasthof z. Sonne, Ettlingen.  
Wer Anschluss wünscht über die ernste Be-  
deutung unserer Zeit, der besuche diesen  
religiösen Vortrag, der augenblicklich von  
Bibelforschern in allen Teilen der Welt  
gehalten wird. In Dresden viermal vor  
annähernd Zehntausend wiederholt.  
Einstellt frei! (1. Kor. 9, 18) Jeder willkommen!  
Vereinigung Erster Bibelforscher, Karlsruhe.

Zum sofortigen Ein-  
tritt wird eingewandt.  
**Packer**  
für großen Paketver-  
sand gesucht.  
Solche, welche schon  
in Zigarren-Fabriken  
als Packer tätig waren  
werden bevorzugt.  
Offerten sind zu rich-  
ten unter Nr. 1346 an  
die Expedition ds. Bl.

Saubere, ehrliche  
**Buhfrau**  
sorgt gesucht.  
Follstr. 11, 2. St. l.

Gebrauchte gut erhalt.  
für Zigarren-Versand  
geeignete  
**Kisten**  
zu kaufen gesucht.  
Offerten an 1345  
Fr. Dörmann,  
Zigarren-Fabriken  
Karlsruhe-Kuppurr

**Werkzeugschlosser**  
finden sofort dauernde  
Beschäftigung  
**Schnellwagenfabrik G. m. b. H.**  
38 Wannwaldallee 38.

**Arbeiterhemden,**  
Strickmode, verkauft  
preiswert **Engelmann**,  
Krausenstraße 27, IV.  
Täglich von 10 Uhr ab.

**Fahrrad-  
Gummi!**  
Gebirgsreifen, erstl. Ware  
mit extra hoher  
Gummi-Auflage  
noch zu sehreren Preisen.  
Eugen Schaeffer,  
Durlach, Hauptstr. 81  
beim Bahnhof.  
Sie sparen Geld!  
Fahrt von auswärts  
lohnt sich.  
Alleinverkauf dieser  
Reifen und hoch leicht  
laufenden Mäntel.

**Bett,** gebraucht, zu  
verkauft.  
Mühlstr. 52 l.

**Eine Trompete**  
gut erhalten, billig zu verk.  
Schiffstr. 50, 3. St. III.

**1 Leiterwagen**  
neu, 1 m lang, zu verk.  
Verholzte, 50 II limit.

**Groß. Leiterwagen**  
zu verkaufen b. Joh. Zug  
Waldstr. 49, III. g.

**Haus- und Küchenmädchen**  
sucht  
**Städtisches Krankenhaus**  
Karlsruhe.

**Werkzeugschlosser**  
finden sofort dauernde  
Beschäftigung  
**Schnellwagenfabrik G. m. b. H.**  
38 Wannwaldallee 38.

In der Dreikrauten-  
saft wurde mir gefehlt,  
jedenfalls verfehlend, ein  
**Celuloid-Zwicker**  
entfernt. Bitte denselben  
abzugeben. Durlacher  
Wiese 64, 2. St. Telef. 124.

**Arbeiterhemden,**  
Strickmode, verkauft  
preiswert **Engelmann**,  
Krausenstraße 27, IV.  
Täglich von 10 Uhr ab.

**Fahrrad-  
Gummi!**  
Gebirgsreifen, erstl. Ware  
mit extra hoher  
Gummi-Auflage  
noch zu sehreren Preisen.  
Eugen Schaeffer,  
Durlach, Hauptstr. 81  
beim Bahnhof.  
Sie sparen Geld!  
Fahrt von auswärts  
lohnt sich.  
Alleinverkauf dieser  
Reifen und hoch leicht  
laufenden Mäntel.

**Bett,** gebraucht, zu  
verkauft.  
Mühlstr. 52 l.

**Eine Trompete**  
gut erhalten, billig zu verk.  
Schiffstr. 50, 3. St. III.

**1 Leiterwagen**  
neu, 1 m lang, zu verk.  
Verholzte, 50 II limit.

**Groß. Leiterwagen**  
zu verkaufen b. Joh. Zug  
Waldstr. 49, III. g.

**Möbeltapezier-Lehrling**  
Achtjähriger Junge zum baldmöglichsten Ein-  
tritt gesucht.  
**Gebr. Himmelheber**  
Möbelfabrik  
Karlsruhe, Kriegsstraße 25.

Neu eingetroffen!  
**Sommer-  
Pferde-Decken**  
in großer Auswahl.  
**Zeltbahnstoff**  
für Windjacken geeignet.  
Lagerbesuch für Jedermann lohnend.  
**Arthur Baer, Kaiserstr. 133**  
1 Troppe hoch (Eingang Kreuzstrasse.)

**Frauen erwacht!**  
Hütet Euch vor „weisen Frauen“! Leset  
nach vergebliehen Versuchen mit nutz-  
losen „Mitteln“ das einzigartige Buch  
von Dr. Rosen über die „Verhütung der  
Empfängnis“ (Titelangabe hier nicht  
gestattet). Es befreit Euch von Sorgen!  
Preis Mk 16.- Nachnahme, Porto extra.  
Buchverlag Elmsor, [1214]  
Stuttgart, Schlossstraße 57 B.

**Kragen-wäscherei Schorpp** liefert: Herren- | Annahme-  
Stärkwäsche | Oberhemden | Leibwäsche | Stellen:  
Karlsruhe: | Bernhardtstraße 8 | Waldstraße 64 | Gabelsbergerstraße 1  
Kaiserstraße 34 u. 243 | Wilhelmstraße 32 | Rheinstraße 18  
Gerwigstraße 39 | Auguststraße 13 | Durlach: |  
Amalienstraße 15 | Kaiserallee 37 | Hauptstraße 15.